

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meißnerfeld, für Anzeigen W. Lindau, Familienanzeigen und Stellensuche 8 Pf., Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite total 75 Pf., auswärts 90 Pf. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Gr. Münzstraße 8. Fernruf Nr. 23661—23665. — Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsabfertigung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,30 Mk., Abnehmer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf., 3/4 % Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Aufgabensein keine Gewähr. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite total 18 Pf., auswärts 15 Pf. Platzvorschrift unverständlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 127 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 275 Dienstag, den 25. November 1930 41. Jahrgang

Aufruf aller Gewerkschaften zur Selbsthilfe der Verbraucher Gewerkschaftssturm gegen überhöhte Preise

Die Spitzenverbände der Gewerkschaften veröffentlichen folgenden Aufruf:
Die schwere soziale Krise der Gegenwart bedroht immer weitere Kreise des deutschen Volkes mit Hunger und Elend. Sie fordert gebieterisch den nachdrücklichsten Einsatz aller Abwehrkräfte. Neben die von den Gewerkschaften verlangte Verkürzung der Arbeitszeit und die andern Maßnahmen zur Entlastung des überfüllten Arbeitsmarktes muß die Sorge um die Erhaltung der Massenkaufkraft treten. Nur auf diesem Wege kann die weitere Verschlechterung der Konjunktur verhindert und eine Wiederbelebung der Wirtschaft erfolgreich vorbereitet werden.
Ein scharfer Druck auf die Löhne und Gehälter aller Arbeitnehmerschichten hat bereits eine empfindliche Senkung der Lohn- und Gehaltsinkommen herbeigeführt. Das Preisniveau dagegen hält sich immer noch auf einer nicht zu rechtfertigenden Höhe. Die von der Regierung eingeleitete Aktion zur Senkung der Preise muß wirksamer gestaltet werden, insbesondere für die Lebensmittel und Gegenstände des notwendigen Massenbedarfes.
In Erkenntnis der Bedeutung dieser Aufgabe fordern die unterzeichneten Spitzenverbände alle ihre Unterorganisationen im ganzen Reich bis hinab zur kleinsten Gemeinde auf, sich an ihrer Durchführung tatkräftig zu beteiligen. Das Zusammenwirken aller gewerkschaftlichen Kräfte von Nord bis Süd, von Ost bis West kann den erhofften Erfolg bringen. Darum ergeht unser Ruf an alle unsere Mitglieder in Stadt und Land, in

Industrie und Landwirtschaft, in Handel und Verkehr, in den Betrieben und Verwaltungen.
Organisiert eine gemeinsame Bekämpfung der unberechtigt hohen Lebenshaltungskosten! Stellt euch den Behörden zur Verfügung!
Arbeitet zusammen mit den Genossenschaften der Erzeuger und Verbraucher!
Fördert die direkten Beziehungen zwischen der Landwirtschaft, die die Lebensmittel erzeugt, und der Bevölkerung, die sie verbraucht!
Sichert euch gegen Ueberborteilung durch ständige Kontrolle der Preise von Laden zu Laden, von Stadt zu Stadt!
Vergleicht die Einkaufspreise mit den Verkaufspreisen, damit die Zwischenhandelsspanne verringert wird!
Stellt die Preise der Konsumvereine, der Warenhäuser und des Einzelhandels gegenüber! Veröffentlicht die billigsten Preise mit samt ihren Bezugsquellen, damit die Hausfrau weiß, wo sie am wohlfeilsten einkaufen kann!
Ruft die Hausfrauen auf, daß auch sie sich in den Dienst der Sache stellen!
Seid wachsam und regsam! Angesichts der furchtbaren Not ist jede tatkräftige und umsichtige Mitarbeit notwendig und willkommen. Beteiligt euch an dem großen Werk, unsere Brüder und Schwestern zu helfen und der deutschen Wirtschaft wieder die Grundlage zur Gesundung zu bereiten!
Berlin, den 22. November 1930.

durch die ganze Reihe der Kartelle, die den Innenmarkt ausplündern.
Das Reichswirtschaftsministerium ist im Kabinett Brüning überhaupt nicht verantwortlich bezeugt. Der Staatssekretär Trendelenburg führt vertretungsweise die Geschäfte. Eigene Initiative kann er nicht entwickeln. Das sieht nicht nach einem ernstlichen Eingreifen aus. Geschweige denn nach diktatorischen Maßnahmen.
Aber selbst wenn die löbliche Absicht dazu bestände, ein hohes Hindernis wird durch Schiele's uferlose Zollpolitik zugunsten der Großgrundbesitzer errichtet. Werden die industriellen Kartelle unter staatlichen Zwang gestellt, wird sofort der Ruf nach Abbau der maßlosen Agrarzölle erhoben. Mit Recht. Weizen und Roggen werden durch sie künstlich bei uns auf der doppelten Höhe der Weltmarktpreise gehalten. Das Brot soll billiger werden. Vier ganze Pfennige werden den Bäckern gütlich und friedlich abgehandelt. Der Laib könnte bequem für dreißig Pfennige verkauft werden, wenn die exorbitant hohen Schiele'schen Zollmauern auf eine vernünftige Grenze niedergelegt würden.
Ja, aber die Landwirtschaft! Wohin soll sie kommen in ihrer Not, wenn wir für das Getreide Weltmarktpreise oder wenig darüber zulassen würden!
Ein kleiner Fingerzeig. Das Mehrfache der Einnahme aus Roggen- und Weizenzeugung wird in Deutschland aus der Milchviehhaltung gezogen, die eine Einnahme von 3 bis 3 1/2 Milliarden Mark erbringt. Diese gewaltige Summe wird zu drei Vierteln in den Betrieben bis zu 20 Hektar oder 80 Morgen erzielt, ist also ein Ergebnis der bäuerlichen Arbeit. Daneben führt Deutschland jährlich eine Million Tonnen — eine Tonne sind 20 Zentner — Fette aller Art ein, die meist zur Margarinezeugung dienen. Es gilt, diese Einfuhr durch verstärkte Buttererzeugung im Lande überflüssig zu machen.
Das ist durchaus möglich, aber es geschieht nicht, und wird von Amtswegen nicht unterstützt, weil die Großgrundbesitzer mit ihrem Getreideverkauf darunter leiden würden. Um den Junkern das flotte Herrenleben zu ermöglichen, müssen wir Margarine statt guter und billiger Butter verzehren. Genau wie in der industriellen Kartellpolitik: das Inland zahlt, damit die Großen jeder Art und jedes Berufs Fettkübel ansetzen können.
Soll die Preislenkungsaktion sichtbaren Erfolg haben, muß hier gründlich und resolut auf der ganzen Front durchgegriffen werden. Will sagen, daß die Agrarfrage in ihrer Totalität aufgerollt werden muß. Unter Schiele ist das nicht möglich. Sein Horizont ist eng begrenzt, sein Blick getrübt und voreingenommen. Brüning hält ihn, Hindenburg ebenfalls. Aber beide werden einsehen müssen, daß sie mit ihm zusammen nicht ans Ziel der proklamierten Preislenkung kommen können.
Das preussische Staatsministerium hat ihnen diese Zusammenhänge durch seinen Beschluß gegen die Berliner Brotfabrikanten deutlich zu Gemüte geführt. Eine Wirkung muß eintreten. Darum ist es wichtig, das als Erster Schreiber Fraktur schreibt. —

Schreiber schreibt Fraktur

Es gibt viele Schreiber im schreibenden Deutschland. In diesem Fall ist der Schreiber preussischer Handelsminister. Seiner Parteifarbe nach Demokrat, oder — wie man nach Erich Kochs verunglücktem jungdeutschem Sujarenritt sagt — Staatspartei. Dieser Schreiber ist der erste, der Ernst macht mit der erweiterten Verordnung über oder gegen die Kartelle. Zweck seines Vorgehens ist, die Preislenkungsaktion der Reichsregierung zu unterstützen.
Es handelt sich um die Vereinigung der Brotfabrikanten Groß-Berlins. Ein reguläres Kartell zur Hochhaltung der Gewinne. Der Fabrikantenring weigerte sich, die Verbilligung des Brotes um vier Pfennig für 2 1/2 Pfund mitzumachen, während die Bäckerorganisationen zustimmten. Die Großen gestanden nur eine Ermäßigung um zwei Pfennig zu. Andernfalls kämen sie nicht auf ihre Kosten.
Zwei Mitglieder dieser Vereinigung spürten schnell die Konkurrenz der kleinen Bäcker und gaben nach, um sich ihren Absatz zu sichern. Sie verkauften ebenfalls zu 46 Pf. je Laib. Da griff die Vereinigung ein. Sie untersagte ihren Mitgliedern die Abgabe des billigen Brotes, und drohte ihnen im Weigerungsfall den Ausschluß aus der Organisation an.
Hier hat am Sonnabend der preussische Handelsminister eingegriffen. Er hat dem Kartell der Berliner Brotfabrikanten verboten, die Satzungsbestimmungen der Vereinigung in der Art durchzuführen, daß „für die Mitglieder der Vereinigung verbindliche Preise für den Verkauf von Brot festgesetzt werden“. Es wird ferner verboten, „einen wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Druck im Sinne der Befolgung derartiger Empfehlungen anzuwenden“. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung können mit Ordnungstrafen belegt werden, deren Höchstmaß nicht beschränkt ist. In den nächsten drei Monaten müssen dem Handelsministerium alle diejenigen Beschlüsse oder Abstimmungsresultate mitgeteilt werden, die von der Vereinigung hinsichtlich des Vertriebes von Brot gefaßt werden.
Das Kartell der Berliner Brotfabrikanten soll also nicht nur unter Druck sondern für die nächsten drei Monate auch unter Kontrolle gestellt werden.
Die erste praktische Anwendung der erweiterten Kartellverordnung ist da. Sie wird gedeckt nicht nur vom preussischen Handelsminister, sondern vom preussischen Staatsministerium, das seinem Kollegen Schreiber

zugestimmt hat, bevor er seinen Erlaß an die Brotfabrikanten richtete.
Die „rote“ Preußenregierung geht wieder voran. Es ist die Frage, ob die farbenmäßig recht gemischte Reichsregierung folgen wird.
Sie hat einhüllen ihre Preislenkungsaktion auf die freie Vereinbarung gestellt. Sie will gütlich-friedlich zu Hande kommen. Erst wenn das Vorgehen der Ueberredung, der Hinweis, der moralischen Verpflichtung, der wirtschaftlichen Notwendigkeit nicht zum Ziele führt, will sie zu scharfem Eingreifen, zu eventuell diktatorischen Maßnahmen schreiten.
Das gütlich-friedliche Verfahren ist bislang gegenüber den Kleinen angewendet worden. Es hat Pfennig-Ergebnisse getätigt bei Brot, bei Milch, bei Fleisch, bei Gemüse und Obst. Sie sollen durchaus nicht unterschätzt, durchaus nicht bewußt werden, aber sie schlagen nicht zu Buch — nicht einmal im kleinsten Einzelhaushalt — gegenüber den Lohnsenkungen und dem Abbau der Unterstützungen. Es muß schon anders hergehen auf diesem Gebiet, bis wir von einer Preislenkung reden können, die einigermaßen den Lohnabbau erreicht, bis jeder einzelne die Stärkung des Reallohns oder der Realunterstützung spürbar spürt.
Neben der Bearbeitung der Kleinen müssen daher sofort die Großen beim Kraken gepackt werden. Mit gütlich-friedlichen Mitteln wird man bei ihnen nicht viel erreichen. Alle Kartelle haben die Tendenz, den Innenmarkt auszuschöpfen, um auf dem Außenmarkt mit Preisunterbietungen den Absatz halten oder steigern zu können. Der inländische Verbraucher wird ausgepreßt, damit die Kartellherren ihre fetten Gewinne einstreichen können. Das ist Kartell-Patriotismus. So war's in der Kaiserzeit, so ist's in der Republik geblieben.
Hier eine Wandlung herbeizuführen, ist wahrlich nicht leicht. Die kapitalistische Wirtschaft ist auf den Eigennutz gegründet. Sie ist tierisch. Die Tiger geben freiwillig, in gütlich-friedlicher Vereinbarung, ihre Beute nicht her. Sie muß ihnen durch staatlichen Zwang aus den Raubtierzähnen gerissen werden.
Wir haben eine Senkung der Kohlenpreise. Sie genügt nicht zur Räumung der hohen Galden. Ueber eine Senkung der Eisenpreise wird gesprochen. Sie ist noch nicht eingetreten. Sie ist absolut erforderlich. Eine starke Senkung der Preise in der Baustoffindustrie ist ebenfalls erforderlich. Man hört nichts davon. Und so fort

Preußen gegen Brotfabriken

Die Vereinigung Berliner Brotfabriken war gegen zwei Berliner Brotfabriken vorgegangen, weil diese unter den vom Verband vorgeschriebenen Preisen Brot verkauften. Die preussische Staatsregierung hat in diesem Kampf um den Berliner Brotpreis eingegriffen und der Vereinigung Berliner Brotfabriken die Festsetzung von Kartellpreisen untersagt.
Der preussische Handelsminister Dr. Schreiber hat bei der Ueberwindung dieser Anordnung der Vereinigung der Brotfabrikanten Groß-Berlins mitgeteilt, daß bei Zuwiderhandlungen Ordnungsstrafen festgesetzt werden können, deren Höchstmaß unbeschränkt ist. Gleichzeitig verlangt der Handelsminister vorläufig für die nächsten drei Monate von der Vereinigung die Mitteilung aller Beschlüsse oder Abstimmungsresultate, die über den Vertrieb von Brot gefaßt werden. —

Drei Personen durch Schüsse verletzt, ein Arbeiter halb totgeschlagen Hitler läßt in Tanzsaal schießen

Auch eine Antwort auf Severings Polizeiverwalter-Konferenz

Berlin, 24. November. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verübten etwa 25 Nationalsozialisten in Berlin einen Angriff auf ein im „Ebenwald“ in Charlottenburg stattfindendes Vergnügen des Arbeiter-Gesellschaftsvereins Falke. Einer der Hiltleristen gab eine Anzahl Schüsse ab, von denen drei der Teilnehmer getroffen wurden. Ein Arbeiter erhielt einen Bauchschuß und schwebt in Lebensgefahr. Zwei andere erhielten Schüsse in die Hand bzw. den Oberarm.

Im Laufe des Sonntags sind sieben der mutmaßlichen Teilnehmer an dem Zwischenfall von der Polizei festgenommen und ins Polizeipräsidium eingeliefert worden. Ein SA-Mann namens Stief ist durch Zeugenaussagen überführt, die Schüsse abgegeben zu haben.

Der Ueberfall war bis ins kleinste organisiert und in einer Versammlung der Nationalsozialisten in ihrem Vereinslokal in der Seibelstraße vor seiner Ausführung eingehend durchgesprochen worden. Die SA-Leute erschienen kurz vor Mitternacht und verlangten von dem Portier Einlaß in das Lokal. Als der Portier ihnen andeutete, daß es sich um eine geschlossene Veranstaltung handle, verletzten sie ihm einen Schlag über den Kopf, so daß er zur Seite taumelte. Dann stürmten die 25 Nationalsozialisten in den Flur, um in den Saal zu gelangen. Mitglieder des Vereins stellten sich ihnen entgegen, so daß es bereits im Flur zu einem Handgemenge kam. Unterdessen gelang es dem SA-Mann Stief und einigen andern, bis in den Saal vorzudringen, wo Stief die Schüsse abgab.

Ein Mitglied des Arbeitervereins Falke erhielt während des Handgemenges mit den Angreifern einen Schlag über den Schädel, der eine schwere Gehirnerschütterung zur Folge hatte.

Am Freitag fand in Berlin eine Konferenz der Polizeiverwalter Preußens unter dem Vorsitz des preussischen Innenministers Severing statt. Wie immer wurde festgestellt, so ist wenigstens den offiziellen Berichten zu entnehmen, daß die preussische Polizei allen Anforderungen gewachsen sei. Severing erklärte, es sei Aufgabe der Polizei, auch mit den Mitteln der Aufklärung der politischen Verhütung entgegenzutreten. Es dürfe aber kein Zweifel gelassen werden, daß es gegen Gewaltanwendung nur scharfes Eingreifen der Staatsgewalt geben könne. Die Polizeiverwalter würden in solchen Fällen volle politische und parlamentarische Deckung finden. Grundgesetz müsse bleiben, daß der Schutz des Staates und der Staatsbürger Aufgabe des Staates und seiner Organe sei.

Am Freitag, wie gesagt, bekam sich Innenminister Severing zu diesem richtigen Grundgesetz. Am Tage darauf ließ der Staatsoberhaupt Adolf Hitler auf seine Art Anweisungsbefehl erteilen: über die Grenzen der praktischen Anwendung und Durchführbarkeit des vom preussischen Innenminister aufgestellten Grundgesetzes über den Schutz des deutschen Staatsbürgers. Eine Abteilung von Hitlers Berliner Sturmabteilungen bekam den Auftrag, den Unterhaltungabend (nicht etwa eine politische Veranstaltung!) eines Geselligkeitsvereins von Berliner Arbeitern zu stören. Einige 25 Mann der Hitlergarde zeigten sich zusammen und berieten in allen Einzelheiten, wie „das Ding zu drehen“ ist. Als der Plan fertig war, ging's sofort an die befehlsgemäße Ausführung. Der Portier des Lokals, in dem das Vergnügen stattfand, wurde niedergeschlagen, Gäste, die sich den Eindringlingen entgegenstellten, wurden über den Haufen gerammt, ein Mann dabei halbtot geschlagen, der Tanzsaal gestürmt und nach einigen Pistolenhieben, die drei Arbeiter ver-

letzten, war das Ziel erreicht. Den Goebbels und Hitler konnte gemeldet werden: Befehl ist ausgeführt!

Und das wagen die Hitler und Goebbels mitten in Berlin! In der Hauptstadt des Reiches und Preußens, die wie keine andre deutsche Stadt von einem wahren Polizeiherrn bewacht und geschützt wird! Wenn das am grünen Holz der Hauptstadt geschieht, was soll am dünnen der kleinen Landstädte werden, wo 2 oder 3 Polizeibeamte die „Staatsgewalt“ repräsentieren! Was soll auf dem flachen Lande werden, wo dem Landrat für seinen ganzen Kreis ein Dutzend Landjäger zur Verfügung stehen!

Sechs oder sieben der Durschen, die den Ueberfall verübten, sind festgenommen. Vielleicht werden sie auch bestraft. Wenn sie amnestiert oder entlassen sind, werden sie als Helden gefeiert, und irgendeiner Belohnung dürfen sie sicher sein. Sie werden als Vorbild für tausend und aber tausend radikalistischer Elemente dienen, die von Hitler organisiert und zu Gewalttaten planmäßig erzogen werden. Dieser Ueberfall in Berlin ist keine Einzelschneidung, er ist nur besonders krasses und auffälliges Beispiel der tatsächlichen bestehenden öffentlichen Unsicherheit. Der Fall Winneguth in Magdeburg ist wesensgleich.

Wahlterror gegen Deutsche in Oberschlesien Die Senatswahlen in Polen

Im ganzen dasselbe Bild wie bei den Sejmwahlen

Warschau, 24. November. Auf die Sejmwahlen in Polen folgten gestern die Wahlen zum polnischen Senat. Auch diesen Wahlen ging, namentlich in Polnisch-Oberschlesien, ein ungeheurer Terror voraus. In Katowitz wurde z. B. am Sonnabend ein Umzug veranstaltet, bei dem eine an einem Galgen hängende Puppe in preussischer Uniform mitgeführt wurde. An dem Galgen war zugleich die Aufschrift befestigt: „So wird es allen gehen, die deutsch wählen.“ Die Puppe wurde zum Schluß unter allgemeinem Beifall verbrannt.

Trotz alledem wurde der deutsche Senatsstich in Oberschlesien behauptet. In der Wojwodschafft Schlesien sind von den Wahlberechtigten insgesamt 409 436 Stimmen abgegeben worden. Die 366 589 gültigen Stimmen verteilen sich wie folgt:

Regierungsblock: 185 229 Stimmen, 1 Sitz; Deutsche Wahlgemeinschaft: 65 586 Stimmen, 1 Sitz; Konstanty-Partei: 136 791 Stimmen, 2 Sitze; Sozialistenblock: 15 704 Stimmen, kein Sitz; Kommunistenblock: 4279 Stimmen, kein Sitz.

Auch in der Wojwodschafft Posen wurde das deutsche Mandat behauptet; in der Wojwodschafft Pommerellen und Lodz sind die Deutschen dagegen leer ausgegangen.

Die Wahlbeteiligung erreichte in den polnischen Westgebieten in manchen Gegenden wieder 80 bis 85 Prozent.

Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen aus ganz Polen hat, wie zu erwarten war, auch bei den Senatswahlen der Pilsudski-Block die absolute Mehrheit erhalten. Von 111 Sitzen sollen nach vorläufigen Berechnungen auf den Regierungs-Block ungefähr 72 Sitze entfallen.

Die Sitze werden sich voraussichtlich wie folgt verteilen: (In Klammern die Zahl der Mandate von 1928.)

Regierungsblock 72 (48) Mandate; Zenitolew (Linke, einschl. Sozialdemokraten) 15 (25) Mandate; Nationaldemokraten 12 (9) Mandate; Christlich-DEMOKRATEN 2 (6) Mandate; Deutscher Wahlblock 2 (5) Mandate; Zionisten 1 (6) Mandate; Ukrainisch-weißrussischer Wahlblock 6 (13) Mandate.

Mit den bisherigen polizeilichen Mitteln ist diese Unsicherheit nicht zu beseitigen. Die vom Zufall abhängige Ermittlung einzelner „Täter“ und die noch zufälliger Bestrafung durch die Gerichte genügt nicht. Die Organisatoren und die Organisation der Nationalsozialisten sind die wirklich Verantwortlichen; sie müssen gepackt werden. Es ist keine politische Bewegung, die Banden ausschickt, um mit Pistolenhieben ein Tanzvergnügen zu stören. Löst diese Banden auf! Duldet nicht, daß sie so stark organisieren, bis sie auch der Polizei Trotz bieten können! Macht den Organisator und Führer dieser Banden verantwortlich, und wenn Hitler strafrechtlich nicht fassbar ist, so jagt den Staatenlosen aus den deutschen Grenzen. —

Die tägliche Schlacht

Hindenburg, 24. November. In Hindenburg kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, aus dem sich ein regelrechter Straßenkampf entwickelte. Ein Mann wurde getötet, die Personen stehen noch nicht fest. Ein zweiter, ein Nationalsozialist erhielt einen Schenkelbruch.

Stuttgart, 24. November. Auf der Straße zwischen Fellbach und Waiblingen kam es zu einem schweren blutigen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Zwei Nazileute und ein Kommunist wurden schwer verletzt. Insgesamt wurden 32 an dem Zwischenfall beteiligte Personen in Waiblingen verhaftet.

Aus dem Gefängnis entlassen

Warschau, den 24. November. Auf Grund eines Beschlusses des Untersuchungsrichters wurden drei von den in Breit-Litowsk verhafteten Sejm-Abgeordneten der Opposition gegen Stellung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt; es handelt sich um den Abgeordneten der Bauernpartei Piaz, Dr. Kierulff, und die Abgeordneten Majel und Dr. Prager von der polnischen sozialistischen Partei. —

Strelitz will zu Preußen

Die Regierung von Mecklenburg-Strelitz hat dem Landtag eine Vorlage über den Anschluß des Landes an Preußen zugehen lassen. Die Vorlage sieht als Termin der Vereinigung den 1. April 1931 vor.

Die Gebiete Stargard und Rakburg sollen nach dem Plan der Regierung den benachbarten preussischen Provinzen angegliedert werden. Die drei Kreise von Mecklenburg-Strelitz würden dann als preussische Kreise innerhalb dieser Provinzen übernommen werden. Preußen soll bei der Uebernahme des Staatsvermögens die Hälfte der Erbpachten und Grundzinsen erlassen und die andre Hälfte gegen eine billige Ablösungssumme in etwa 10 Jahren freigeben. Der zu bildende Gemeindeverband soll für 10 Jahre von der Grundvermögenssteuer befreit werden. Außerdem soll Preußen noch einige kleinere Verbindlichkeiten übernehmen.

Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 24. November. (Eigener Drahtbericht.) Das Reichskabinett ist heute vormittag zu einer Sitzung zusammengetreten. Im Mittelpunkt seiner Erörterungen dürfte die Preislenkungsaktion stehen.

Auch das Reichskabinett kann sich jetzt nicht mehr der Tatsache verschließen, daß die geringen Anfänge der Preislenkungsaktion vollkommen ins Stocken geraten sind. Heute nachmittag findet eine neue Besprechung zwischen dem Reichskanzler und den Vertretern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion statt. —

Totensonntags-Konzert

Johannistage

Sie schon in der Vorrede angekündigt, war Mozarts „Requiem“ das große musikalische Ereignis des Totensonntags in Magdeburg. Der mit Mozarts Leben vertraut ist, weiß, daß die Schönheit des Geheimnisses dieses Werks unerschöpflich ist. Der sensible Künstler ahnt seinen frühen Abschied von dieser Welt voraus. Die Bekämpfung des Requiem durch einen Unbekannten Jahre vor dem Tode ist ein Beweis dafür, daß es in dem Werk ein „quasi“ Requiem, das im Jenseits sein soll. Deshalb ist dies Werk in seiner Schönheit, in seinem persönlichen Sinn so ganz abweichend von der gewöhnlichen Schicksals-Oberflächlichkeit dieses Komponisten; deshalb verlangt es auch ein ganz besonderes Verständnis, das jedoch nicht so leicht erworben ist, wie man meistens glaubt. Kommt wieder sich man, selbst bei bedeutenden Musikwissenschaftlern über Mozart und seine Kunst, eigenartige Meinungen, die einen Mangel an Fühlung mit dem großen Komponisten verraten. So kann man das Requiem als ein „allgemein bekanntes“ Werk charakterisiert finden. Aber einen besonderen, inneren Sinn hätte man nicht bei solchen Werken annehmen. Der Tod ist dann ein „allgemein bekanntes“ H-Welt-Motiv. 9. Sonntag, einem „allgemein bekannten“ Sonntag, aber dem Tod? Und doch ist Mozarts Requiem diesen Sonntagen ebenbürtig zur Seite, auch wenn es durch den Tod des Komponisten ein Loch gelassen ist, und wenn auch Schubert mit seiner Genialität, in der ganzen Musikliteratur beispiellose Ergänzung den letzten Mozart der Götterwelt und das Requiem doch nicht vermissen würde.

Die Aufführung zeigt, daß Remond's Gestaltung und sein Chor, der Mehlingsche Gesangsverein, sich mit Liebe dieses Werkes angenommen haben. Die hochkonzentrierte Partitur kann hier, wenn auch teilweise etwas verkürzt, zur Darstellung, die zwischen den komischen Szenen enthalten die ihnen angemessene Aufmerksamkeit und Ehrerbietung. Besonders lobenswerten ist durch den Chorführer unter anderem besonders der in jeder Beziehung vollkommene Chor (Soprano, Alt, Tenor und Bass) und der ebenfalls sehr feine Chor der Mehlingschen Gesangsverein, die sich mit Liebe dieses Werkes angenommen haben. Die hochkonzentrierte Partitur kann hier, wenn auch teilweise etwas verkürzt, zur Darstellung, die zwischen den komischen Szenen enthalten die ihnen angemessene Aufmerksamkeit und Ehrerbietung. Besonders lobenswerten ist durch den Chorführer unter anderem besonders der in jeder Beziehung vollkommene Chor (Soprano, Alt, Tenor und Bass) und der ebenfalls sehr feine Chor der Mehlingschen Gesangsverein, die sich mit Liebe dieses Werkes angenommen haben.

Reich mit dem Requiem in einer Aufführung zu vereinen. Der moderne Tonsetzer sieht durch eine kleine Mozart dargebrachte Huldigung selbst dazu angefordert: Der Chor „Aber du, Herr“ beginnt mit einem Satz des Jupitertragens-Themas und benutzt sogar im Verlauf des Satzes, ebenso wie Mozart, das Spiegelbild desselben Gedankens. Vor allem beachtenswert dieses Werk die Klangmöglichkeiten der menschlichen Stimme. Einige zu hoch gelagte und daher hysterische Sopranostellen im Anfangs- und Schlussatz, der auch ebenfalls einige erhebliche Mißgriffe aufweist, wurden durch den herrlichen Kapellchor (übrigens auch eine Meisterleistung des Mehlingschen) und das tüchtige Marienbild reichlich ausgeglichen. Die Sopran- und Partitur lag wieder in den Händen Helene Farnis und Will Sonnens.

Chor, Dirigent und Orchester bewiesen besonders bei diesem Werk eine außerordentliche Hingabe und Sincerität der Auffassung. —

Bandonion-Konzert

Ein armes Tier ist das Bandonion, jünger Wilhelm Busch und beiderzeit sehr anständig, wie es unter den jüdischen Handgehirnen unternehmerischer Natur, schreit und angriff mit den Zähnen knarpt. So ganz unberührt ist das Karzorium allerdings nicht; denn das Bandonion ist der Kapitalist des einzelnen wie der eines ganzen Jahrhunderts verhängnisvoll geworden. Es stumpft das empfindliche Gehör ab, verdirbt die Bedienung der Klänge, verdirbt sie wegen seiner schlechten Resonanz mit seinem anderen Instrumenten, unterdrückt das Gemeinheitsgefühl und befördert somit unter allen Umständen das Eigeninteresse und der Eigenbrötelei. Außerdem kostet seine Anschaffung und sein Unterhalt ein kleines Vermögen. Alles dies läßt es kaum bedauern, daß es in der Preismenge mit dem Klavierbetrieb heraus gibt, und daß die große Zahl der Instrumenten zu andern Instrumenten ihre Zustimmung, um dem Bedauern nach musikalischer Selbstbetätigung zu gewinnen.

Ein solches Instrument ist das Bandonion. Es vereinigt in sich die Eigenschaften eines Harmonium- und Melodietrumpets, ist verhältnismäßig billig und leicht zu transportieren. Das es sich auch zur Gemeinheitsmusik vorzüglich eignet, bemies ein Konzert des Konjertino- und Bandonionvereins Sonoma Magdeburg-Sachsen am 24. 11. 1930. Das Bandonion ist im großen Maße der „Hoffmann“. Die von andern Orchesterinstrumenten begleitete Bandoniongruppe wurde der besten Akkompagnatur des

Marsches ebenso gerecht, wie dem wiegenden Schwunge des Walzers und dem großen Aufbau einer Ouvertüre. In der Konzeption und den Klängen dürften sich die Spieler noch einer etwas virtuosen Klarheit befleißigen. Aber der allgemeine Eindruck war doch recht erfreulich wegen der musikalischen Sicherheit und Hingabe der Bandonionspieler, nicht zuletzt aber auch wegen der routinierten Leitung des Dirigenten Richard Schöll und wegen der guten Beziehung des übrigen Orchesters. —

„Wie sah Christus aus?“ Vor über 25 Jahren erwarb ein privater Münchner Sammler von einem griechischen Händler aus Jerusalem einen 11 Zentimeter hohen Kopf aus gelbem Marmor. Die besten Forscher — u. a. der Archäologe Furtwängler, der Mineraloge Prof. Dr. Paul Groth usw. — haben den Kopf gesehen und ihn vom ersten Drittel des ersten Jahrhunderts datiert. Groth hat das Material als aus Palästina oder aus Oberägypten stammend festgestellt. Alle, die den Christuskopf gesehen haben, waren überwältigt von dem unbeschreiblich seltsamen Bilde. Dasselbe offenbart in jedem Zuge die Vollkommenheit und Milde, die Geistesbeherrschung, wie man sie von Christus ahnt und ihm nachrühmt. Der Vorsitzende des Münchner Altertumsvereins, Franz Koller, selbst ein kritischer Sammler und urteilsfähiger Forscher — er ist als Altertumsforscher beideter Sachverständiger — hat nun eine kleine ikonographische Studie dem Marmorkopf gewidmet. Sie ist im Verlag von Hugo Schmidt in München mit 12 Bildern illustriert (unter ihnen der Marmorkopf in fünf verschiedenen Aufmachungen) in bester Ausstattung erschienen (und zwar in einer deutschen Ausgabe, Preis 2,50 Mark, in einer englischen und französischen 4 Mark). Eusebius (gestorben 340) sah noch selbst das Standbild, das die vom Blutfluß geheilte Frau in Caesarea Philippi ihrem Erretter errichten ließ. Zwar scheute sich die Christenheit der Frühzeit, den Erlöser darzustellen und hielt sich an das jüdische Gesetz; aber es sind doch Darstellungen des Nazareners überkommen. Auch Kaiser Alexander Severus (222) besaß eine Büste des Heilandes neben Apollonius von Thana, Abraham und Curpeus usw. Selbst bei Pilatus in Jerusalem soll eine Büste von Christus gesehen worden sein. —

Copyright by I. H. W. Dietz-Verlag, Berlin.

Pietro Nenni: Todeskampf der Freiheit

Nachdruck verboten. 34. Fortsetzung

DER WEG ZUM DRITTEN REICH

Erinnerungen und Erfahrungen eines italienischen Sozialisten

Zwei Stunden später war von der ganzen Wohnung nichts übrig als ein wüster Trümmerhaufen. An den Mauern unflätige Inschriften. Die Bilder in den Rahmen besudelt und von Kugeln durchbohrt. Auf der Treppe, im Hof, auf der Straße lagen die Bücher meiner Bibliothek.

Macht man sich klar, was ein Heim an vergangenem Erleben, an Hoffnungen, an tief Persönlichem bedeutet? Gibt es etwas in unserm Leben, das uns mehr am Herzen läge als die Erinnerung an Glück, an Mühsal, an Arbeit, die jeder Gegenstand birgt im Heim einer Familie?

Dieser Gedanke kam mir am nächsten Tag, als ich das Gewir von Möbeln, Geschirr, Wäsche und Büchern sah, das den Boden bedeckte.

Und vor deinem Bilde, Mutter, das als Zielscheibe gedient hatte, habe ich gedacht, wie gut es war, daß du gestorben bist, und daß dir ein solches Schauspiel erspart geblieben ist. . . . Aber wer im Kampfe steht, hat nicht die Zeit, zu grübeln oder auch nur zu denken. Warum Zeit verlieren mit Träumereien?

Andere Fragen mußten gelöst werden, gleich gelöst. Die Oppositionsblätter waren verboten, unsere Partei war aufgelöst, wir hatten also keine Wahl als die zwischen dem Gefängnis und dem Exil. Mein Haus war schon von der Polizei umzingelt.

Sollte ich mich ergeben oder entfliehen? Ich entschied mich für die Verbannung.

Seit mehreren Monaten war ohnehin jede politische Tätigkeit unmöglich geworden, so daß eigentlich die Ausnahmegeetze nur eine bereits bestehende Sachlage legalisierten. Die Zensur hatte es fertiggebracht, die Presse umzubringen. Das Koalitionsrecht und das Versammlungsrecht hingen überall von der Gnade der Faschistenführer und der Polizei ab. Unsere Existenz war wirklich höllenmäßig geworden.

Eine Verhaftung folgte der andern. Wohl konnte man noch, wie das mir im Mai 1926 geschah, Richter finden, die sich weigerten, einen Haftbefehl zu bestätigen oder eine Untersuchungshaft zu verhängen, wenn keinerlei Schuldbeweise vorlagen. Aber immerhin was das eine Seltenheit.

Die einzige doch mögliche Propaganda war die durch die ge-

heime Presse, der die Polizei mit großer Erbitterung nachspürte, ohne sie aber beseitigen zu können.

Die letzte sozialistische Rundgebung fand in Mailand bei der Bestattung von Anna Kulischoff statt, die dreißig Jahre hindurch die Gattin und Mitarbeiterin Turatis war. Sie hatte einst einen sehr bedeutenden Einfluß in der sozialistischen Bewegung ausgeübt. In den letzten Jahren widmete sie sich ganz der antifaschistischen Propaganda, und ihr Arbeitszimmer war unsere letzte Zufluchtsstätte. Man mochte hinkommen, wann man wollte, immer fand man ihr Lächeln und ein gutes, ermutigendes Wort.

Sie war langsam und schwer gestorben. Für Turati bedeutete dieser Verlust gleichsam eine Verstümmelung seines Wesens, das in dieser Frau seine Ergänzung gefunden hatte. Alle Sozialisten trauerten mit ihm.

Am Tage des Begräbnisses hatte sich eine ergriffene Menge auf dem Domplatz versammelt, um der Toten ihre Treue zu beweisen. Ein gewaltiger Zug hatte die Genossen zum Friedhof geleitet, die aus Anstand gekommen war, um in Italien, als ihrem zweiten Vaterland, ihr Leben dem Sozialismus zu widmen.

Wie hätten aber die Faschisten dem Tod und dem Schmerz Achtung bezeigen können?

Als ich auf dem Friedhof dem Gefühl aller Worte verlieh und den Ruf ausstieß: „Es lebe der Sozialismus!“, gingen die Schwarzhemden, die nur auf einen Anlaß gewartet hatten, zum Angriff über. Mit Faustschlägen, mit dem Knüttel und mit Dolchen fiel man über das Trauergesolge her, auf dem Friedhof, unter Gräbern! Auf beiden Seiten gab es viele Verwundete, als wollte man durch das Blut auf dem Grab einer Frau, die ihr ganzes Sein für Frieden, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit aufgegeben hatte, den Beweis erbringen, daß jetzt die Stunde des Bruderkriegs, die Stunde Rains gekommen war.

Wenige Monate später sprengten die Ausnahmegeetze diese letzte Gruppe alter Kämpfer.

*

In der Nacht des 13. November 1926 klopfen zwei Männer, nachgeregt, müde und mit Schmutz bedeckt, an die Tür der Hütte eines Kohlenbrenners. Sie waren auf Schweizer Boden, wenige hundert Meter von der italienischen Grenze entfernt.

Im Herde prasselte ein lustiges Feuer. Während man ihre Sachen trocknete und ihnen warme Nahrung bereitete, forschten die beiden Reisenden danach, ob wohl andre Italiener über die Grenze gekommen waren, und baten, daß man sie, die etwa noch kommen sollten, gut aufnehmen möge.

Die beiden Reisenden — mein Freund Mario Bergamo, der Verteidiger der Landarbeiter von Molinella, und ich selbst — weigten als erste diesen Weg ein, der aus dem faschistischen Zuchthaus in die Freiheit führte.

Es hätte keinen Sinn gehabt, länger zu zögern. Seit dem 9. November wurden täglich mehr Verhaftungen von Sozialisten und andern Gegnern des Faschismus vorgenommen. Mussolini glaubte sie in einem großen Kesseltreiben alle in die Hand zu bekommen.

In völlig gefechtswidriger Weise hatte die faschistische Kammer die Abgeordneten der Opposition, die an der Segession teilgenommen hatten, ihres Mandats verlustig erklärt. Die kommunistischen Abgeordneten hatte man ganz einfach in dem Augenblick verhaftet, wo sie das Parlament betreten wollten.

Die Miliz, aus der man eine Geheimpolizei gemacht hatte, machte Jagd auf Antifaschisten. Um Grenzüberstreichungen zu verhindern, war die ganze Miliz mobilisiert und hatte Befehl, auf jeden zu schießen, der die Grenze zu überschreiten versuchte. In den Grenzgebieten säte man den Terror durch Androhung schwerster Strafen für jeden, der einen Flüchtling beherbergte oder eine Grenzüberstreichung begünstigte. Auf allen Straßen war die strengste Ueberwachung organisiert.

Trotzdem waren wir herübergekommen, und gleichzeitig gelangten andre Genossen in die Schweiz, nach Frankreich, nach Jugoslawien oder Oesterreich.

Unser harter nun ein neues Leben. Nach Jahren ununterbrochenen Kampfes, unter der beständigen Drohung, ermordet zu werden, waren wir nun auf einmal in Freiheit. Zunächst galt unsere größte Sorge unsern Angehörigen, die auf der andern Seite der Alpen geblieben waren und dem Regime als Geiseln dienten. Und zwar als Geiseln im vollsten Sinne des Wortes. Es gibt noch heute zahlreiche Familien, die sich nicht haben wieder vereinigen können.

(Fortsetzung folgt.)

Dieses Buch erhalten Sie für 2.75 Mark in der Buchhandlung Volksstimme

Der Schmuggler-Prozeß Lindemann

Der Berliner Spritschmugglerprozeß stellt außer den recht kapitalistischen Lindemannern auch drastische Vertreter aus der andern, ärmern Welt ins Scheinwerferlicht des Interesses. Neben den wohlgenährten Gestalten aus der Spiritusbranche sitzen ein halbes Duzend Proletarier von der Waterkant, kleine Fischer und Seeleute. Grobe, derbgesichtige Gestalten, die in ihren abgetragenen Sonntagsgewändern etwas ungepflegt und verlegen aussehen. Bedauerliche Opfer des großen Schieberkonsortiums, die für die paar Mark, die sie bekamen, ihren Kopf zuerst hinhalten mußten. Stumm sitzen sie da, ergeben in ihr Schicksal, das sie aus kleinen Fischerbörsen nach Berlin ins Kriminalgericht führte.

Der Begriff der Zollgrenze scheint auf See im wahrsten Sinne des Wortes verwässert zu sein. Zu Beginn der Sitzung fragt der Vorsitzende den Angeklagten Bauer: „Sagen Sie, wie war es möglich, daß Sie so ungehindert über die Grenze kommen konnten?“ Bauer erklärt zynisch: „Es war ja niemand da. Herr Vorsitzender, Sie können mit Leichtigkeit ein vierstöckiges Haus über die Grenze bringen. Es ist gar kein Kunststück.“

Helfershelfer.

Ein Unteragent der Schmuggler stellt sich vor: ein jüngerer, intelligenter Geschäftsmann, dessen Aufgabe war, den Sprit an den Mann, d. h. an den Verbraucher zu bringen. Er beklagt sich bitter über den geringen Verdienst. Seine Provißion, bemerkt er, sei keine Entschädigung für die anstrengenden Bemühungen eines Kleinschibers. Im übrigen bezeichnete er die Spritverkäufe als

Geschäfte „Zug um Zug“, also Geld-Ware. Den Sprit hat er für 4,25 Mark an die Verbraucher abgegeben. Er betont mit aller Entschiedenheit die Legalität seiner Geschäfte. Freie Spritkäufe seien durchaus üblich. Um so bemerkenswerter ist aber der Umstand, daß seine Abnehmer weder eine Rechnung erhielten, noch den von ihm bezogenen Sprit in die Betriebsbücher eingetragen haben.

Ein anderer Helfershelfer ist Garagenbesitzer S c h i e d e. Er hat die Wagen für die Sprittransporte geliefert, und weiter den Sprit in Benzinfässern von einer Garage zu Zabel transportiert. Die Aufträge dazu erhielt er von Zabel und Gustav Lindemann. Auch ist er einmal mit Bauer und Zabel mit zwei Autos, die er stellte, nach Schwedt an der Oder gefahren, um von der „Inge“, die dort lag, Sprit in Kanistern zu holen. Gleich darauf flog die ganze Sache auf und Schieded wurde festgenommen.

Spaziergang nach Mitternacht.

Ein Herr Otto, dem man den Unteroffizier schon von weitem anmerkt, im übrigen ein hausbackener Viebermann, fährt im Kraftwagen mit zwei Herren, namens Schreiber und Hartmann, nach dem Hafen. Angekommen, wurde er von den Herren aufgefordert, sich etwas die Weine zu vertreten. Er ging also in tiefer Mitternacht, nicht einmal der Mond schien, am Volkswerk spazieren. Plötzlich kam ein Schiff, legte an — und er sah, daß Kanister ausgeladen wurden. So ungefähr lautete seine Aus-

sage vor dem Untersuchungsrichter. Heute weiß er von alledem nichts mehr. Es sei stockdunkel gewesen.

„Was haben Sie sich denn gedacht, daß da nach Mitternacht noch ein Boot kommt? Haben Sie sich nicht gewundert, daß Sie spaziergehen sollten?“ Für diese Frage des Vorsitzenden hat er nur ein naives Erstaunen.

Die vielen Schmiedeberge.

Nun erscheinen die Gestalten von der Waterkant: Fischer und Seeleute, Proletarier, die durch soziale Not von der Aussicht auf Arbeit und Verdienst verführt, Opfer dunkler Geschäfte geworden sind. Da ist Dräger, ein oller ehrlücher Seemann, der ein kaum verständliches Blatt spricht. Er hat zusammen mit andern, die er nicht kennen will, beim Ausbooten der Schmugglerware geholfen. In stockdunkler Nacht ging das alles vor sich. Fischkutter übernahmen den Sprit vom Schmugglerschiff und brachten ihn an Land, wo schon Lastautos bereitstanden.

Am Schluß der Versammlung ereignet sich noch ein heiterer Zwischenfall. Der eben vernommene Angeklagte Dräger hat zwei Fischer, die S c h m i e d e b e r g und B r ü n n e m a n n heißen, der Teilnahme am Spritschmuggel beschuldigt. Sie sind auch vorgeladen worden, aber bei ihrer Vernehmung stellt sich heraus, daß es in der Gegend allein gegen 35 Schmiedeberge und etwa 15 bis 20 Brünnemänner gibt. Die beiden Vorgeladenen behaupten mit aller Entschiedenheit, daß sie die Fischer sind. Die Klärung des schwierigen Falles bleibt noch zu truden. —



Die Tüchtigkeit, die man beneidet, nennt man Glück.

Dies mag insofern berechtigt sein, als das Glück bei dem Untüchtigen nicht sehr gerne weilt. Wer aber Besseres zu bieten hat, als alle Anderen, kann des Erfolges sicher sein.

Glück und Erfolg blieben der Bulgaria-Zigarettenfabrik treu, weil sie der Qualität treu blieb. Hiermit erwarb sie ein Kapital, das sich in Ziffern nicht ausdrücken läßt: Das Vertrauen des Rauchers.

BULGARIA-STERNE

die stets frische und gleich gute 4 Pfg. Zigarette.

Sammelt und tauscht die farbenprächtigen Bulgaria-Fahnen-Bilder.

4

BULGARIA



STERN

Sport Spiel

Bühnen-Schaufurnen der Freien Turner Stendal

Die Freie Turnerschaft veranstaltete am Sonntag in erster, schlichter Weise ihr Bühnen-Schaufrun. Schon vor Beginn der Veranstaltung war der geräumige Saal von Klinau gefüllt. Grüne Bäume schmückten die Stirnwand.

Stellt man die vorjährigen Schaufrun in kritischer Betrachtung gegenüber, kommt man zu dem Ergebnis, daß ein stetiges Vorwärtsschreiten in der Pflege der Leibesübungen sich bemerkbar macht. Ein Zeichen für die Lebendigkeit des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Vor den vielen Augen rollte sich ein umfangreiches und ansprechendes Programm ab. Der Aufsicht sämtlicher Abteilungen legte Zeugnis ab von der Stärke des Vereins. Die Kleinsten, die bei solchen Gelegenheiten immer gern zusehen wollen, zeigten sich beim Spiel und Tanz. Lachende Kinderaugen, bewegtes Leben und Treiben und trotzdem straffe Selbstdisziplin waren zu beobachten.

Freiübungen, Sprungübungen und Pferd- und Kasten-springen machten den nachhaltigsten Eindruck. Zu bewundern war die Aufmerksamkeit und der Ernst, mit dem die Schüler und Schülerinnen an die Erfüllung ihrer Aufgabe herangingen. Mit dem Tanz „Die vier Jahreszeiten“ beendeten die Kleinen ihre Darbietungen.

Wenn nun Elternhaus, Schule, Fürsorgeorgane und Turnvereine gemeinsam sich um das heranwachsende Geschlecht in körperlicher und geistiger Beziehung bemühen, dann erst ist das gesteckte Ziel der Freien Turnerschaft erreicht.

Den zweiten Teil des Programms füllten die Älteren aus. Die Sportler warteten mit neuen gymnastischen Übungen auf, die den Körper ganz beanspruchten, ihn bilden, entspannen und kräftigen. Gymnastisches Aerobic zeigten die Turnerinnen. Auch die Turnerjugend kam zur Geltung und betrieb turnerisches Können. In Geräteturnen, Freiübungen und Tanz teilten sich noch Turner und Turnerinnen.

Fußball in Magdeburg

WFB. Sportfreunde Thale gegen Sturm 07 2:6 (0:3). In der ersten Halbzeit konnte Sturm drei Tore vorlegen, denen der Torwart der Gäste machtlos gegenüberstand. Nach Halbzeit spielte

Neuhaldensleben, Braunschweig und Wackerleben Kreisgruppenmeister

Am die Kreismeisterschaft der Fußballspieler

Wacker Neuhaldensleben gegen Wacker Braunschweig 5:3

Bis dicht an das Spielfeld stand das Hochwasser der Ohre. Große Teile des Platzes sind an den letzten Tagen erst aufgefüllt worden. Bei allen Spielern machte sich die Glätte des Platzes bemerkbar. Zu allem Unglück würde noch ein recht starker Sturm. Wenn die Mannschaften trotzdem ein Spiel zeigten, das gefallen konnte, so ist dies beiden recht hoch anzurechnen. Unter solchen Umständen hat aber nicht allein das Können der Spieler das Treffen entschieden; denn von absoluter Überlegenheit konnte man bei keiner Elf sprechen. Man wird nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß bis kurz vor Schluß die Siegesaussichten der Heimbauten noch recht fraglich waren. Braunschweig war ein durchaus ebenbürtiger Gegner. Die Neuhaldenslebener hatten als größtes Vorteil den Wind als Wundesgenossen. Alle Kräfte mußten die Braunschweiger für die Abwehr hergeben, trotzdem leiteten die Gäste auch gegen den Wind gute Angriffe ein. Das hohe Spiel der Braunschweiger war bei dem Sturm eine Unmöglichkeit. Neuhaldenslebener Mannschaft hatte daraus gelernt und schob nach dem Wechsel das Leder knapp über den Boden des Platzes. Wir wollen aber nicht verkennen, daß Wacker Neuhaldensleben mit ganzer Kraft gekämpft hat, um den Sieg zu erhaschen. Nicht unbeteiligt am guten Verlauf des Treffens war der Schiedsrichter C. u. f. (Berz), der energisch durchgriff und stets das Spiel in „seinen Händen“ hatte. Wacker Neuhaldensleben — die Mannschaft spielte ja vom Wind begünstigt — legte in der ersten Halbzeit bis zu zwei Drittel das Spiel in die Hälfte des Gegners. Leiber legten die Innenstürmer nicht die gewohnte Schussfertigkeit an den Tag. In der Vorletzten Minute es besser als am letzten Sonntag. Der Torwart darf nicht immer so schnell die Ruhe verlieren, er muß auch noch jungdlicher werden. Bei den Braunschweigern war die Hintermannschaft gut auf dem Posten. Besonders die Verteidiger standen tapfer ihren Mann. Der Küstler war nicht schlecht, er hätte aber viel mehr erreicht, wenn er immer seine Stellung gehalten hätte. Hatte auch der Sturm den Druck nach dem Tor des Gegners, so konnte er sich bei der Verteidigung nur schwer durchsetzen. Das es bei dem schweren Boden auch einige Strafschüsse gab, dürfte ja erklärlich sein. Das erste Tor erzielte die Neuhaldenslebener nach einer Ecke, die vom Linksaußen getrieben, in der 12. Minute eingeleitet wurde. Die zweite Ecke aus der gleichen Richtung brachte das zweite Tor. Als aber der rechte Verteidiger der Neuhaldenslebener vom Halbkreis der Gäste unversichert wurde, sah der Ball in den Händen des Torh. 2:1! — Das gab neuen Mut! Das Spiel wurde offen und interessant. Strafschüsse kamen wieder zum Vorschein durch, hier und da, hier und da — und der Ball landete zum 3:1. Nach guter Kombination brachte nach einer Pause vom Rechtsaußen der Halbkreis einen Platzschuß an. Der Ball hatte die Torlinie passiert. Neuhaldensleben führte beim Wechsel mit 4:1.

Nun mußte Neuhaldensleben gegen den Wind kämpfen. Die Gäste wollten mit Mühe antworten. Aber ihre hohe Spielweise war ja ihr Verderben. Sie schoben noch zwei Tore, die haben sie auch bei aller Mühsal verdient. Zum Sieg waren aber die Kräfte verbraucht. Bei 4:3 stand das Spiel für Neuhaldensleben recht bedenklich. Noch einmal machten die Gäste vor dem Tore der Wackerleben einen kleinen „Belagerungsgraben“, als aber der Linksaußen vom Wacker nach einem Alleingang in richtiger Art den Ball in das Tor schob, waren alle Siegesaussichten überholt.

Vormwärts Juch gegen Teutonia Wackerleben 5:2 (3:0).

Glänzte man hier an einem Sieg der Teutonen, so hatte man sich sehr getäuscht. Vom Sieger über Neuhaldensleben erwartete man etwas anderes. Nun hatte ja auch Juch von den hochberühmten Kreisriesen gelernt und spielte gewöhnlich in Hochform.

Fichte Ammendorf verliert im Entscheidungsspiel 1:3 (0:1)

Zum Entscheidungsspiel um die Kreisgruppenmeisterschaft zeigte Fichte als Wettkämpfer wenig Entgegenkommen. Er ließ während des Spieles einen einzigen Sturm häufig über den Platz hinweg und zwischendurch fiel auch etwas Regen, so daß die Chancen kaum Gelegenheit fanden, ihr Dasein zu bejahen. Selbstverständlich mußte sich dieses unferndliche Wetter auf den Verlauf des Spiels auswirken. Die glänzende Zahl von Zuschauern war diesmal nicht vorhanden. Zusammen aber waren die circa 500 Zuschauer wohl auch ihr Glück.

Britannia hatte schon zu Beginn der Kreisgruppenmeisterschaft große Hoffnungen, die Gruppenmeisterschaft zu erringen. Man hoffte die Kreismeisterschaft für sich, daß sie ihre drei anderen Gegner — wenn auch nach Kampf — bezwingen würde. Die Aussichten der

Thale mit dem Wind im Rücken und kam somit zu flotten Angriffen. Bald gelang dem Halbkreis der Gäste durch unhaltsamen Schuß das erste Tor. Sturm 07 wurde wieder besser und erzielte bis zum Schluß drei weitere Tore, denen die Gäste nur eins entgegenzusetzen konnten.

WFB. gegen Spielvereinigung Wackerleben 6:6 (3:4). Wenig Empfehlenswertes boten die erstmalig in Magdeburg stattfindenden Gäste. Unabwendbares Anzeichen der Entscheidungen des Schiedsrichters und unfares Spiel einzelner Leute hinterließ einen wenig günstigen Eindruck. Trotz nicht vollständiger Mannschaft ging WFB. durch zwei überraschende Tore in Führung. Durch die druckvollere Spielweise holten die Wackerleben dann auf bis zur Führung von 3:2. Ein wegen unfares Spieles gegebener Elfmeter brachte für WFB. nochmals den Ausgleich. Der freistehende Linksaußen der Gäste holte bis zum Wechsel die Führung. Mit Wundunterstützung war WFB. in der zweiten Hälfte dauernd überlegen. Allein mit allen Mitteln hielten die Wackerleben ihr Tor noch rein, konnten sogar durch mehrere ihrer gefährlichen Durchbrüche ihren Vorsprung bis auf sechs Tore erhöhen. Durch zwei Strafschüsse und einen Elfmeter glückte dann WFB. noch mit Mühe und Not der Ausgleich.

Turner Burg gegen WSB. Eintracht Braunschweig 5:1 (3:1). Bei verteiltem Spiele machte sich die bessere technische Durchbildung der Turner bemerkbar. Der Rechtsaußen schob nach einem Lauf das erste Tor, und durch unfares Abwehr konnten die Wacker zwei Tore schießen. Nur durch Handelfmeter gelang den Gästen das Ehrentor. Der alte Torunterschied war bald wiederhergestellt, denn der Linksaußen beendete einen seiner Alleingänge mit einem dritten Tor. Die Braunschweiger wurden härter, jedoch stellte sich der Schiedsrichter darauf ein. Nach der Pause fiel das vierte Tor und wenig später durch Langschuß des Mittelaußers das fünfte Tor für Burg. Zwei Spieler der Braunschweiger und einer der Turner mußten wegen harten Spielens den Platz verlassen.

Germania Burg gegen Sportklub Burg 7:4 (2:1). Dieser Kampf hatte eine große Zuschauermenge angelockt. Germania war bisher immer der Siegende. Schon bald nach Beginn schob Sportklub zwei Tore. Germanias Angriffe wurden von der gegnerischen Hintermannschaft abgewehrt. Erst kurz vor Halbzeit

änderten sich aber am vergangenen Sonntag durch den unentschiedenen Ausgang im Spiel gegen den Bezirksmeister des 8. Bezirkes. Durch die Einbringung eines Punktes hatte Fichte Ammendorf nun viel leichteres Spiel, denn sie brauchten in diesem Kampfe nur ein Unentschieden zu erkämpfen, und die Gruppenmeisterschaft wäre nach Ammendorf gewandert. Britannia mußte aber auf jeden Fall gewinnen, um Antwort auf den Kreismeistertitel zu bleiben. Dieser Umstand erhöhte naturgemäß das Interesse am Ausgang des Entscheidungsspieles, und es fanden sich auch nicht wenige Stimmen, die für Fichte als Sieger einstimmten.

Diese Stimmen behielten aber doch nicht recht. Schon die Platzwahl, wonach Britannia mit dem Wind im Rücken die erste Spielhälfte abspielte, brachte den Wackerleben einen großen Feldvorteil. Zahlmäßig verlor es allerdings der Sturm von Britannia nicht, diesen Vorteil auszunutzen. Das lag einmal



Die Neuhaldenslebener Verteidigung konnte diesen scharfen Schuß des Braunschweiger Halbkreis nicht verhindern. Er brachte das 2. Tor.

der höheren Arbeit der Ammendorfer Verteidigung, zum anderen wurden durch Abwärts günstige Torstellungen zunächst gemacht. Schließlich fand aber doch eine Vorlage vom Linksaußen gute Aufnahme und der Halbkreis besorgte das übrige. Gleich darauf muß Fichte noch zwei Ecken abwehren. Eine günstige Ausgleichsmöglichkeit auf der anderen Seite wurde verpaßt. Der Stürmer von Ammendorf schob, kurz vor dem Tore stehend, hastig darüber hinweg. Nach Halbzeit hat es den Anschein, daß Fichte den Vorprung von Britannia glatt aufholen würde. Sie spielen jetzt mit dem Wind im Rücken und beschäftigen damit der Britannia-Verteidigung mehr Arbeit als in der ersten Hälfte. Britannia läßt aber nicht nach, und das Entscheidungsspiel wird sogar energiegelichter. Innerhalb von 2 Minuten stellen sie durch glänzende Einzelaktionen der Stürmer den Stand auf 3:0. Auch weiterhin bleibt Britannia im Vorteil und erzieht noch zwei Ecken. Die von Fichte eingeleiteten Angriffe scheiterten stets an der guten Verteidigung, insbesondere war es der linke Verteidiger, der halb übermenschenhohes spielte. Sein mühsames und technisches Können machte ihn zum besten Mann auf dem Platz. Die Ammendorfer ließen aber trotzdem nicht nach und konnten auch durch einen Langschuß den Stand auf 3:1 vermindern. Durch diesen Erfolg angeppott, drängen sie nun festig, ihre Stürmer schießen es aber nur zu einigen Ecken, die alle nichts einbringen. In den Schlussminuten kommt Britannia wieder auf, und nur durch überaus gutes Spiel blieben die günstigen Torstellungen unausgenutzt.

Britannia hat auf Grund der gezeigten Leistungen verdient gewonnen. Fichte Ammendorf, die eine körperlich starke Mannschaft ins Feld stellte, machte teilweise einen unfernden Eindruck. Der Schiedsrichter konnte im allgemeinen befriedigen.

Am 23. November sind die Spiele damit bis zur Korrespondenz gebracht. Wackerleben ist Meister der 2. Gruppe. Neuhaldensleben und Braunschweig stehen mit gleichen Punkten an der Spitze der 1. Gruppe.

Die Kreisleitung hat beschlossen, den Meister in zwei Spielen unter diesen drei Mannschaften zu ermitteln. Es spielen am 7. Dezember Wacker-Freien Neuhaldensleben gegen Britannia Wackerleben in Neuhaldensleben. Der Sieger bestimmt dann das Entscheidungsspiel am 14. Dezember gegen Wacker Braunschweig in Wackerleben.

konnte der Mittelstürmer das erste Tor schießen. Danach kämpfte Germania energischer. Zwei weitere Tore brachten die Führung. Jedoch ließ sich Sportklub den Mut nicht nehmen. Rasche Angriffe brachten den Sportklub wieder in Führung. Jedoch dauerte die Freude nicht lange. Im Endspurt stellte Germania den Sieg durch drei weitere Tore sicher.

Burger Sportklub gegen Sturm 07 2:0 (1:0). Sportklubs Wille, die erlittenen Niederlagen wieder wettzumachen, war von Erfolg begleitet. Leider konnten die Gäste nicht in stärkster Aufstellung antreten. Beide Mannschaften führten ein Spiel vor, das sich während des ganzen Kampfes eines besonderen Tempoes erfreute und die zahlreichen Zuschauer bis zum Schluß fesselte.

Russia gegen Freie Turner Bennedenbeck 1:2. Ein Plus konnte man keiner Mannschaft zusprechen. Beide Parteien gaben ihr Bestes, so daß ein Unentschieden dem Spielverlauf eher entsprachen hätte. Der Schiedsrichter hatte bei dem fairen Spiel einen leichten Stand.

Eintracht Süd gegen WSB. 1:0. Süd konnte bis Schluß eine leichte Überlegenheit in das Spiel hineintragen. Obwohl WSB. nur mit 9 Mann spielte, konnte der Torwart bis Halbzeit sein Tor rein halten. WSB. gebührt ein besonderes Lob wegen der unermüdblichen und eifrigen Spielweise. Nach Halbzeit gelang es Eintracht Süd, durch Handelfmeter das erste und einzige Tor zu erzielen.

Sturm Eidenorf gegen Wacker Förderstedt 2:2 (0:1). Bei gleichmäßigen Leistungen wurde ein Spiel gezeigt, das wirtschaftlich verbend für unsere Sache war. Nachdem Wacker bis Halbzeit mit 1:0 in Führung lag, errang Sturm in der zweiten Halbzeit den Ausgleich und auch die Führung. Kurz vor Schluß gelang es Wacker, durch zu langes Warten des Schlussmanns den Ausgleich herzustellen.

Gehrothsberge I gegen Eintracht Süd II 8:2 (5:1). Unmöglichkeit trat in voller Aufstellung an, wogegen Eintracht Süd nur mit 9 Mann das Spiel beginnen mußte. Die 9 Eintrachtler konnten durch große Aufopferung das Spiel stets offen halten, verhindern aber nicht, daß der Ball bis Halbzeit fünfmal aus dem Netz geholt werden mußte. Nur die öfter unternommenen Durchbrüche von Süd brachten bis Halbzeit das verdiente Ehrentor. Das Spiel flaute nach Halbzeit etwas ab. Einigkeit erhöhte die Torzahl auf 8, denen Eintracht nur noch eins entgegenzusetzen konnte.

Groß-Ammensleben gegen Sportklub Abter Altenweddingen 5:1. — Groß-Ammensleben Jgd. gegen Altenweddingen Jgd. 3:1.

Freiheit Obenstedt gegen Freie Turner Südost 2:2 (2:1). Südost war dem Gegner gleichwertig, jedoch muß bemerkt werden, daß Freiheit mit 4 Mann Ersatz spielte. Nach 63 Minuten schob Südost den verdienten Ausgleich. Im weiteren Verlauf mußte von jeder Mannschaft ein Mann infolge unfares den Platz verlassen. Das Spiel mußte eine Viertelstunde vor Schluß abgebrochen werden.

Nachtprünge gegen Gardelegen 3:0. Nachtprünge trat in neuer Aufstellung an, die sich gut bewährte. Während des ganzen Spiels war der Sieger ionangebend. 12 Minuten vor Schluß wurde das Spiel abgebrochen, da die Gäste der Leitung des Schiedsrichters nicht folgten.

Untere Mannschaften: Gehrothsberge II gegen Glindenberg I 1:2, Egerleben Jgd. gegen Teutonia Wackerleben Jgd. 2:3, Sturm 07 II gegen Fichte West 1:0, Sportklub Burg II gegen Schartan I 4:5, Sportklub Jgd. gegen Germania Jgd. 1:1, WFB. III gegen Fichte West II 8:2, WFB. 1. Jgd. gegen Fortuna 1. Jgd. 1:2, WFB. 2. Jgd. gegen Fortuna 2. Jgd. 2:3, Obenstedt 1. Jgd. gegen Südost 1. Jgd. 7:0, Obenstedt 2. Jgd. gegen Jahn Groß-Ottersleben 2. Jgd. 2:2, Obenstedt 1. Knaben gegen Jahn Groß-Ottersleben 1. Knaben 1:1, Nachtprünge II gegen Gardelegen II 2:5.

Handball in Magdeburg

Fermersleben gegen Stuttgart Leopoldshall 6:1 (4:0). Obwohl Fermersleben in den ersten 10 Minuten mit 10 Mann spielte, konnte es einen glatten 2:0-Vorsprung buchen. Leopoldshall gegen Wind spielend, war etwas im Nachteil, zeigte aber eine gefällige Spielweise. Der Innensturm Fermerslebener war wieder sehr gefährlich und schob bis zur Halbzeit 4 schöne Tore. Die Gäste verteidigten teilweise stark und nicht immer fair. Das 5. Tor erzielte Fermersleben durch einen 13-Meter-Schuss. Leopoldshall überwand den sehr guten Torwart nur einmal.

Fichte Sudenburg gegen Fichte Biederitz 5:5 (3:3). Ein Spiel, das nach jedem Tor neuem Kampfgeist weckte, konnte man auf dem Königsweg sehen. Sudenburg erweckte mit erprobter Mannschaft nicht den geschlossenen Eindruck wie Biederitz. Schon in der ersten Minute erzielte Biederitz ein Tor. Durch schnelles Anpassen folgten noch zwei. Bis zum Wechsel glück Sudenburg durch Langschüsse aus. Nach Halbzeit ging Biederitz wieder in Führung. Erst zum Schluß konnte Sudenburg wieder aufkommen.

Vormwärts Süd I gegen Leopoldshall II 7:2. Es war ein wenig schönes Spiel, da der Wind sich als Störenfried erwies.

Fichte Neue Neustadt gegen Eintracht Neustadt 3:1 (1:0). Eintracht konnte sich in der 1. Hälfte mit Wundunterstützung nicht durchsetzen. Fichte ging mit 1:0 in Führung. Nach Torwechsel kam Eintracht etwas auf und erwiderte mit einem Tor. Fichte konnte noch zweimal einstoßen.

Freie Turner Tangerhütte gegen Fichte Alte Neustadt 0:0. Der Schiedsrichter brach nach 6 Minuten das Spiel ab wegen zu starken Regens.

Freie Turner Langenweddingen gegen Freie Turner Schönebeck 5:3 (3:1). Schönebeck legte Protest ein. Das Spiel fand weit unter Durchschnit.

WFB. Gommern I gegen Fichte Alte Neustadt II 1:2 (0:1). Trotz zweier Ersatzleute konnte sich Alte Neustadt in Gommern durchsetzen, sogar überlegen spielen. Alte Neustadt II hält nur mit Gerwich zusammen die Spitze der 1. Gruppe in der B-Klasse.

Gerwich auf Reizen.

Freie Turner Förderstedt gegen Freie Turner Gerwich 1:2 (0:2). Von Anfang an gab Gerwich den Ton an. Durch einen Reizschuß wurde das Führungstor erzielt. Kurz vor Halbzeit wurde dann Förderstedts Torhüter das zweitemal überwand. Erst in der zweiten Halbzeit kam auch Förderstedt zu einem Tor.

Untere Mannschaften. Alte Neustadt III gegen Sudenburg III 7:2, Förderstedt II gegen Gerwich II 2:1, Alte Neustadt 1. Jugend gegen Eintracht Neustadt 1. Jugend 2:1, Alte Neustadt 2. Jugend gegen Fermersleben 3. Jugend 4:1.

Werbeabend der Freien Turner Rogätz

Bei Freien Turner veranstalteten im Märzchen Lokal am 29. November, 20 Uhr, ihren Werbeabend. Die Brüdervereine Tangerhütte und Barleben halfen mit, den Abend zu bereichern. Neben Geräteturnen, Freiübungen und Einzelspielen werden die Rogätz Genossen ihre Artisten zeigen. Niemand sollte veräumen, die Veranstaltung zu besuchen.

Ringen und Boxen

Letzland boxt gegen Staffurt 6:6

Eine Auswahlmannschaft des Letzischen Sport- und Schutzbundes stand zum ersten Kampf auf ihrer Reise durch Deutschland mit Staffurt im Ring. Der große Saal des „Fürstentums“ vermochte kaum die Menschenmassen zu fassen, die herbeigeeilt waren, um gemeinsam mit den Sportlern der ausländischen Mannschaft ihre Freundschaft zu bekunden. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Vorsitzenden sowie des Bundesvorsitzenden Mühlhede in Leipzig bekundeten beide Mannschaften durch Wechseln des Bundesgrüßes die weitere Zusammenarbeit zur internationalen Verständigung. Auch das Publikum hinterließ der Gastmannschaft gegenüber den besten Eindruck.

Die Kämpfe selbst zeigten Ausgeprägtheit und Beherrschung aller Feinheiten dieses Sportes, besonders in den leichteren Klassen. Im Fliegengewicht standen sich gegenüber Dolgiezer (Letzland) und Stange (Staffurt). Stange, als einer der Besten seiner Klasse, reichte bei weitem nicht an die genaue und technische Arbeit Dolgiezers heran; in allen drei Runden führte dieser sicher. Stange mußte seinem Gast einen hohen Punktsieg lassen. Im Federgewicht reichten sich die Hände Drengers (Letzland) und Kuske (Staffurt). Wenn auch Kuske des öftern gut landete, so vermochte er damit seinen gut trainierten Gegner nicht zu erschüttern. Wiederum genaue Arbeit sicherte auch diesmal dem Gast einen Punktsieg. Im Leichtgewichtskampf sehen wir gegenüber Tjasto (Letzland) und Schulz (Staffurt). Beide legten sich scharf ins Zeug, jedoch war Tjasto trotz seiner Behendigkeit etwas ungenau, zum Vorteil für Schulz, der stets sicher landete. Trotz seines typischen Luftmangels in der zweiten und dritten Runde, brachte er seinem Gast eine Punktniederlage bei. Im Mittelgewichtskampf trafen zusammen Bosnikow (Letzland) und Streich (Staffurt). Part gelandete Broden von Streich vermochten dem gut durchtrainierten Bosnikow nichts zu schaden. Besonders an den untern Partien gewachte man eine kolossale Härte. Auch Bosnikow blieb seinem Gegner nichts schuldig und mußte geschickt den auch bei Streich eintretenden Luftmangel zu seinem Vorteil aus. Streich mußte seinem Gegner einen Punktsieg überlassen. Den mit Spannung erwarteten Kampf im Halbschwergewicht trugen aus Musche (Letzland) und Kosomirsk (Staffurt). Die gefürchteten harten Broden verstand Musche durch besonders gute linke Stopper geschickt abzuwehren, ohne jedoch verhindern zu können, daß einzelne davon durchschlugen. Eine kleine Blöße von Musche in der dritten Runde vermochten ihn trotz seiner immensen Härte von einer Punktniederlage nicht mehr zu befreien.

Einen nicht oft wiederkehrenden Kampf sah man im Schwergewicht zwischen Keesberg (Letzland) und Beheler (Staffurt). Beide, ihrer Klasse entsprechend, Techniker, wie sie selten zu sehen sind. In der ersten Runde vermochte Keesberg einigemal zu landen. Im weiteren Verlauf gewachte man aber mehr und mehr eine Venommenheit an ihm, die geschickt von Beheler ausgenutzt wurde, so daß Keesberg mit einer Punktniederlage aus dem Treffen ging. Als Ringrichter fungierte Weiß (Braunschweig). Seiner Aufgabe war er vollumfänglich gewachsen. In den Einleitungskämpfen standen sich gegenüber Büchner (W. S.) und Dippmann (Staffurt); mit einem Unentschieden trennten sich die Gegner. Müller (Alder 98) und Preißige (Staffurt) kämpften beide um den Sieg. Müller mußte jedoch Preißige den Punktsieg überlassen. In Kiel (W. S.) und Dertel (Staffurt) standen sich zwei gleichwertige Kämpfer gegenüber. Kiel büßte in der ersten Runde viel ein, konnte aber in der dritten wieder ausgleichen. Beide trennten sich unentschieden. Richter (Budau) hatte Sandau (Staffurt) als Gegner. Sandau vermochte mit seiner Schlagkraft gegenüber der besten Technik Schmidts nicht so recht durchzukommen. Schmidt bleibt Punktsieger.

Gegen Bernburg errangen die Letzen einen Sieg von 11 : 1. R. Jordan.

Vorwärts boxt gegen Alder 98 9:7

Der Bezirksmeister noch nicht festgestellt.

Im Rahmen einer Vereinsveranstaltung von Vorwärts Eudenburg fanden in Bremers „Konzerthaus“ die Ausscheidungskämpfe um die Bezirksmeisterschaft zwischen den beiden Mann-

schaften Vorwärts und Alder 98 statt. Der Wettergott meinte es nicht besonders gut zur Anfangszeit der Veranstaltung; infolgedessen war die Besucherzahl alles andre als gut. Leider stellte sich bei der Zusammenstellung der Mannschaften ein Unbefund heraus, der einen Protest von Alder 98 notwendig machte. Die Entscheidung hierüber sei der zuständigen Stelle überlassen.

Die Kämpfe selbst standen sportlich auf beachtlicher Höhe, nur die fortwährende Umstellung des Programms mußte in Zukunft unterbleiben.

Ergebnisse: Im Fliegengewicht betraten den Ring Holze (Vorwärts) und Bormann (Alder 98). Holze vermochte mit seinen auf besondere Wirkung bedachten Schlägen gegenüber der besten Technik Bormanns nicht recht aufzukommen und mußte diesem einen Punktsieg überlassen. Im Vantamgewicht standen sich gegenüber Büchner (Vorwärts) und Lange (Alder 98). Lange hielt sich trotz seiner kurzen Trainingszeit gut gegen den bereits einmal besser gewesenem Vöckner. Das Unentschieden des Kampfes entsprach dem Verlauf dieses Treffens. Im Federgewicht sahen wir Gellert I (Vorwärts) und Knochenhauer (Alder 98). Knochenhauer landete in der ersten Runde mehrmals gut, vermochte aber gegen den härteren und ringerfahrenen Gellert nicht besonders zur Geltung zu kommen. In der zweiten Runde litt Knochenhauer merklich an Luftmangel. Um sich vor dem Neuzug zu bewahren, gab er zum Schluß der Runde den Kampf auf. Sieger Gellert durch technischen K.o. Im Leichtgewicht reichten sich Rudolph (Vorwärts) und Müller (Alder 98) die Hände. Rudolph als harter Draufgänger vermochte trotz der technischen Arbeit Müllers die Waage zu halten in allen drei Runden. Ein Unentschieden entsprach dem Verlauf des Kampfes.

Im Bantamgewicht betraten den Ring Franke I (Vorwärts) und Weine (Alder 98). Die harten Broden Frankes blieben gegenüber den ausgeprägten linken Stoppern Weines wirkungslos. Weine holte in der zweiten und dritten Runde merklich auf gegenüber seinem ringerfahrenen Gegner und erzielte einen Punktsieg. Im Mittelgewicht kämpften Schwarzfeld (Vorwärts) und Timm (Alder 98). Timm versuchte alles bisher Gelernte an seinem bedeutend erfahrenen Gegner anzubringen, ohne besonders zu einem Resultat für sich zu kommen. Die Ausichtslosigkeit erkennend, gab er in der dritten Runde den Kampf auf. Sieger Schwarzfeld durch technischen K.o. Im Halbschwergewicht kämpften Kiehl (Vorwärts) und Köhler (Alder 98) durch die Seite. Schon in der ersten Runde schaltete sich Kiehl als der Bessere heraus, Köhler gab sich zu sehr aus und litt schließlich an Luftmangel. Sieger blieb erwartungsgemäß Kiehl nach Punkten. Im Schwergewicht standen sich Kaste (Vorwärts) und Dähms (Alder 98) gegenüber. Dähms kam über die kritische erste Runde hinaus und holte in der zweiten und dritten Runde das Verlorene wieder auf zu einem nicht erwarteten Unentschieden.

In den Einleitungskämpfen standen sich Stiekel (Südoß) und Krause (Vorwärts) gegenüber. Sieger nach Punkten Krause. Kriß (Alder 98) gegen Franke II (Vorwärts), Sieger Franke nach Punkten; Julius (Alder 98) gegen Gellert II (Vorwärts) unentschieden; Stegemann (Südoß) gegen Riemann (Vorwärts), Sieger Stegemann nach Punkten; Richter (Budau) gegen Moisch (Vorwärts) unentschieden. Als Ringrichter fungierte Bezirksboxwart R. Jordan.

Die Bezirksmeister im Ringen ermittelt

Am Sonntag fand die Endrunde im Ringen zur Feststellung der Bezirksmeister in der Schüler-, Jugend- und regulären Klasse im Alderheim statt. In den letzten Jahren war es den meisten Vereinen des Bezirks nicht möglich, volle Mannschaften aufzustellen. Um so höher ist die diesjährige äußerst rege Beteiligung zu bewerten. Sportlich standen die Kämpfe bis zum Schwergewicht auf der Höhe, besonders rege verfolgt vom Publikum.

Angetreten waren die Schülermannschaften Atlas und Südoß, Jugendmannschaften von Atlas und Südoß, reguläre Mannschaften von Atlas, Südoß und Alder 98.

Ergebnisse.

Schülermannschaften: Atlas 4 Mannschafspunkte und 20 Verhältnispunkte, Südoß keine Mannschafspunkte und 8 Verhältnispunkte. Jugendmannschaften: Atlas 4 Mannschafspunkte und 26 Verhältnis-

punkte, Südoß keine Mannschafspunkte und 2 Verhältnispunkte. Reguläre Mannschaften: Alder 98 8 Mannschafspunkte und 40 Verhältnispunkte, Südoß 4 Mannschafspunkte und 31 Verhältnispunkte, Atlas keine Mannschafspunkte und 18 Verhältnispunkte. Somit gelten als Bezirksmeister: Schülermannschaft Atlas, Jugendmannschaft Atlas und reguläre Mannschaft Alder 98. Als Kampfrichter fungierten Jordan, Kiehl und Köhler. Kreisrichter Soppe wünscht den siegenden Mannschaften gute Erfolge bei den folgenden Ausscheidungskämpfen innerhalb des 8. Kreises. R. Jordan.

Arbeiter-Motorradfahrer Groß-Magdeburg

In allen deutschen Gauen werden am letzten Sonntag im November, dem 30. also, machtvolle Demonstrationen veranstaltet, gegen die Reaktionäre, welche die Weimarer Verfassung verunglimpfen oder ganz und gar stürzen wollen.

Die Motorradfahrer haben sich vor einigen Wochen schon im Stadion Neue Welt versammelt, um zu beschließen, welche Rolle sie im Abwehrkampf spielen werden. Jetzt handelt es sich darum, den ersten Beschluß zur Ausführung zu bringen: Aufstellung der Motorrad-Hundertkämpfer. Wir fordern darum Beteiligung eines jeden Fahrers mit Rad an der Demonstration. In Frage kommen alle, die dem Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität, dem Reichsbanner, der Sozialdemokratischen Partei oder den freigemeinnützlichen Organisationen angehört sind. Der Ernst der Zeit erfordert es, uns mit unsern Nädern zur Verfügung zu stellen. Der Sozialisismus muß freibleiben, da dieser, um der Demonstration ein geschlossenes Ganzes zu geben, von Reichsbannerkameraden besetzt wird. Wir treffen uns am 30. November, 14 Uhr, am Staatsbürgerplatz, Westseite, Ecke Walter-Rathenau-Straße.

Großer Erfolg der Budauer Radballspieler

Am Sonnabend feierte die Abteilung Budau der Arbeiter-Radfahrer ihr 25. Stiftungsfest. Die Veranstaltung hat gezeigt, daß bei den Arbeiter-Radfahrern nur guter Sport geboten wird. Zur Begrüßung fuhr die Abteilung Budau einen Sechser-Reigen. Ein Vierer-Einzradreigen der Jugendgruppe Obensiedt und ein Vierer-Steuerradreigen der Ortsgruppe Klein-Ottersleben konnte mit einer Punktzahl von 76,18 gewertet werden.

Zur Abwechslung zeigten die Rennfahrer ein 5- und 10-Kilometer-Rennen auf dem Home-Trainer-Apparat. Im 5-Kilometer-Lauf wurde Kohlmeister erster, in einer Zeit von 5,15 Minuten. Im 10-Kilometer-Lauf Jüling 12,58 Minuten.

Zu den Radballspielen hatten sich acht Mannschaften gestellt. Ergebnisse: Zweier-Radball Jugend Obensiedt gegen Budau 4 : 3; Dreier-Radball Jugend Fernerleben gegen Budau 2 : 2; Zweier-Radball Jugend Klein-Ottersleben gegen Groß-Ottersleben 3 : 2; Zweier-Radball Sportler 2. Budau gegen Vorne 10 : 3; Dreier-Radball Sportler 1. Budau gegen Vorne 1 : 1; Zweier-Radball Sportler 1. Budau gegen Vorne 13 : 2; Dreier-Radpolo Sportler 1. Budau gegen Altstadt 3 : 1.

Mitteilungen der Sportvereine

Kartell des Kreises Ouedlingau. Das Kartell veranstaltet mit dem 1. Bezirk vom 2. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes am 6. und 7. Dezember im Kreisheim Gerode einen Jugendleiterkursus. Es sind vom Kreis einige Mittel zur Verfügung gestellt worden. Die Fahrkosten werden zurückgehalten. Die Jugendleiter fahren auf Sonntagstarke nach Gerode und müssen durch Postkutsche an das Kreisheim Quartier melden. Der Vortrag beginnt am 6. Dezember um 18.30 Uhr. Teilnehmer haben sich mit Sportzeug zu versehen; Handtücher bringt jeder mit.

Spiele des Kreises. Alle Turnvereine sind morgen, Dienstag, in der Bezirkskantine.

Veröffentlichung. In der Zeitung vom Freitag unter dem Artikel „Versammlung der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer“ muß es nicht heißen am 7. Dezember, sondern am 6. Dezember haben die Motorradfahrer ihr Weihnachtsergebnis in den „Apollon“.

Abteilungsleiter. Die Schulportier treffen sich am Freitag nach dem Turnen bei Schaper.

Rückertarmare des 2. Bezirkes. Die zum 30. November angelegte Lehrkunde wird auf den 14. Dezember verlegt. Der Lehrgangstoff bleibt derselbe. Da die Kreis-Rückertarmare auch gutes Material gebracht hat, darf, um dieses mitzunehmen, kein Verein fehlen. Die Lehrkunde beginnt um 8 Uhr in der Turnhalle Stendaler Straße 10. Sportart Dr. Claus hat den Vortrag übernommen. Tagesordnung der Sitzung um 14.30 Uhr im „Volkshaus“, Rogauer Straße: Anwesenheit; Besprechung des Geübten; Veranstaltung von 1930 und 1931; Wahlen; Allgemeines.

Wassersport. Am Sonntag, dem 30. November, besteht Startverbot für die gesamte Sparte. Alle Wasserportier beteiligen sich am gemeinsamen Aufmarsch.

Handball 2. Bezirk. Technischer Lehrgang am Mittwoch, dem 28. November, 20 Uhr, bei Grunow. Jeder Verein muß erscheinen.

... auch an Sauerkraut einige Tropfen MAGGI Würze — delikater und bekömmlicher!

Kleine Chronik

„Do X“ in La Coruna

Madrid, 24. November. Das Großflugschiff Do X ist am Sonntag um 14.20 Uhr Mitteleuropäischer Zeit in La Coruna vor Anker gegangen.

Die 400 Kilometer lange Strecke Santander-La Coruna wurde in knapp 3 Stunden zurückgelegt.

Auto rast in Menschengruppe

Stuttgart, 24. November. Am Sonnabend, gegen 9 Uhr abends fuhr ein Somopath aus Gabelberg beim Einbiegen in eine kleine Vorortstraße in eine Menschengruppe hinein. 30 Personen wurden verletzt, davon 17 schwer. Einer der Verletzten starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Die Verletzten gehörten zu einem Gesangsverein, der einem Mitglied ein Ständchen gebracht hatte. Als das Klingeln geendet war, stürzten sich die Unverletzten auf den Führer und verprügelten ihn. Er wäre wahrscheinlich kaum mit dem Leben davon gekommen, wenn ihn die Polizei nicht in Schutzhaft genommen hätte.

Der Erdsturz von Lyon

Die Bergungsarbeiten im Katastrophengebiet von Lyon sind am Sonntag nach der Auffindung der Leiche des letzten vermissten Feuerwehmannes abgeschlossen worden. Die weiteren Aufräumarbeiten werden von der städtischen Bauverwaltung durchgeführt.

Die Beisetzung der bei den Rettungsarbeiten verschütteten 24 Feuerwehrleute und Polizisten findet am Dienstag unter allen militärischen Ehren statt. Als Vertreter der Regierung wird der Unterstaatssekretär im Innenministerium, Mamand, teilnehmen. Die Sachverständigen sind nach erneuter Unternehmung der Unfallstelle zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Hospital Chazeau, dessen breite Front sich direkt über der Absturzhöhe erhebt, abgebrochen werden muß. Um einen neuen Bergbruch zu vermeiden, muß man dabei auf die Verwendung von Dynamit verzichten.

Urteil im zweiten Weizenberg-Prozess

Das Urteil im zweiten Weizenberg-Prozess hat die moralische Erledigung des „Weißkäse-Prophezen“ von Berlin gerichtsnotwendig gemacht; der von Weizenberg wegen Beleidigung verfolgte Redakteur Preuß wurde vom Schöffengericht Berlin-Moabit freigesprochen. Der Angeklagte hatte in seiner Zeitschrift, in der er einen beständigen Kampf gegen das Kurfürstentum führt, die Tätigkeit Weizenbergs als gemeingefährlich bezeichnet. Dadurch, daß das Gericht den Angeklagten freigesprochen hat, hat es sich dessen würdigen Vorwurf zu eigen gemacht. Das Gericht

gläubte sich hierzu auf Grund der Ergebnisse der Beweisaufnahme berechtigt.

In der Urteilsbegründung heißt es über Weizenberg:

„Der Privatkläger übt eine ausgedehnte Tätigkeit als Heilmagnetiseur aus. Die große Gefahr bei dieser Tätigkeit besteht darin, daß der Privatkläger ohne jede Unterweisung der Patienten vielfach Mittel herbeizubekommen, die zwar oft recht einfach, aber durchaus nicht immer heilkräftig sein mögen. Besonders das im Gerichtsjaal erlebte Experiment mit dem Justizwachmeister hat gezeigt, daß Weizenberg an die Stelle medizinischer Kenntnisse alle möglichen hohlen Redensarten setzt. Es erweist zwar nicht ausgeschlossen, daß Weizenberg mit Hilfe seiner einfachen Mittel und suggestiven Beeinflussung wie Teufelschwarz und Gebete gelegentlich Heilerfolge besonders bei Hypochondrien und Neurotikern erzielt, aber selbst, wenn solche Heilerfolge bisweilen erzielt werden, so stehen ihnen doch eine große Anzahl anderer Fälle gegenüber. Auch wenn die einzelnen Mittel nicht unbedingt schädlich sind, so werden die Patienten doch abgehalten, sich rechtzeitig in ärztliche Behandlung zu begeben, und durch die groß suggestive Einwirkung des Weizenberg wird insbesondere die Gefahr schwerer seelischer und geistiger Schädigungen heraufbeschworen. Eine besondere Gefahr liegt auch in der engen Verbindung Weizenbergischer Heilmethoden mit religiösem und mystischem Kultus. Bei dem eigenartigen Ault in Weizenbergs Gemeinschaft geraten zur Synthese neigende Frauen leicht in Verführung. Daher kann die Tätigkeit Weizenbergs tatsächlich als gemeingefährlich angesehen werden.“

Weitere Gutachten im Frenzel-Prozess

Im weiteren Verlauf des Frenzel-Prozesses erstattete der Sachverständige, Sanitätsrat Dr. Max Marcuse, ein Gutachten, in dem sich der Sachverständige darüber äußerte, ob dem Angeklagten, die ihm zur Last gelegten Sexualverbrechen zuzurechnen seien. Sanitätsrat Marcuse verneinte diese Frage. Er führte aus, daß der Typ eines Sexualverbrechens ganz andere Merkmale aufweise als Frenzel, dessen juxta die Persönlichkeit nicht an die Tat, auf deren Verdacht die Anklage basiert, glauben lassen könne. Die bestrittenen Angaben Gertruds hält der Sachverständige für unwahrscheinlich und unwahr. Ihre Schilderungen von den angeblichen Vorgängen müßten objektiv, falsch sein, denn die Darstellungen, die Gertrud gegeben habe, wären mit den bisherigen jezuallwärtigen und medizinischen Erfahrungen einfach unvereinbar. Bei Gertrud Frenzel müßten nach seiner Auffassung erotische Träume vorliegen, die ihr auch durch das Verhalten ihrer Umgebung zu einer gewissen inneren Wahrheit geworden sein mögen. Der tatsächlich vorhandene Haß gegen den Vater, von dem sich Gertrud Frenzel mißverstanden fühlte, habe vermutlich Gertrud in ihrem Verhalten bestritten. Es sei ferner, meinte der Sachverständige weiter, bei Gertrud Frenzel die Grenzlinie zwischen tatsächlich

Belagerten und Bekräumten und somit von ihr Beglaubtem zu ziehen.

Bezüglich Hilde Frenzel glaubt der Sachverständige genügend Anhaltspunkte für die Annahme zu haben, daß ihre ersten Beschuldigungen nicht wahr gewesen seien, und daß die Entlastung, die sie seit Beginn der beiden Frenzel-Prozesse ihrem Vater zuteil werden lasse, subjektiv und objektiv der Wahrheit entsprechen.

Am Montag werden die von der Staatsanwaltschaft geladenen Sachverständigen Dr. Haut und Klazet ihre Gutachten erstatten.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Gewinnauszug

2. Klasse 36. Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Wege gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

22. November 1930

2. Ziehungstag
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 156232
2 Gewinne zu 3000 M. 210398
10 Gewinne zu 2000 M. 23339 170965 180015 303643 311358
24 Gewinne zu 1000 M. 36196 68590 92445 105641 121908 129976
142973 197052 284720 311498 334747 387841
28 Gewinne zu 800 M. 3906 8055 33181 148602 198812 263454
264009 281055 313243 314975 315068 335821 348773 392139
68 Gewinne zu 500 M. 54252 65046 68065 88770 91224 100450
122835 124192 136884 142828 150496 163107 181089 185546 189114
203017 215859 223208 223836 239871 274325 278092 284493 291666
300851 313113 322198 333263 339234 381268 387760 388572 389957
394681

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 38778
2 Gewinne zu 1000 M. 369197
2 Gewinne zu 500 M. 344213
2 Gewinne zu 300 M. 265763
6 Gewinne zu 200 M. 274424 277985 386801
38 Gewinne zu 100 M. 44562 64913 80045 81997 99692 148698
155658 186556 212915 214445 237643 285709 288498 294671 304580
353201 353484 367246 384486
36 Gewinne zu 800 M. 4784 7447 46185 48551 66568 122967
143899 164634 185485 217251 244233 260454 283467 288250 362828
365865 372449 393364
44 Gewinne zu 500 M. 9428 44209 57884 59784 111641 142510
161357 170645 173405 173650 233614 244852 251981 278411 313059
322968 323477 347329 354695 354993 388461 393945

Die Ziehung der 8. Klasse der 36. Preussisch-Süddeutschen (262. Preussische) Klassenlotterie findet am 17. und 18. Dezbr. 1930 statt.

Dampfer mit 30 Mann verloren?

Schwerer Schaden durch Sturmverwüstungen - Deichbruch bei Bergedorf

Mitteleuropa wurde am Sonntag und in der Nacht zum Montag von einem schweren Sturm heimgesucht, der zeitweise von Gewittern, Hagel, Regengüssen und Schneefällen begleitet war. Aus allen Teilen des In- und Auslandes werden schwere Schäden gemeldet. Sie gehen nach oberflächlichen Schätzungen in die Millionen.

Es schien zunächst, daß wenigstens Menschenleben in Deutschland nicht zu beklagen sind. Nach den neuern Meldungen ist jedoch zu befürchten, daß die Besatzung des bei Rughaven gestrandeten Dampfers Luise Leonhardt beim Untergang des Schiffes sich nicht retten konnte.

Der Hamburger 350-Tonnen-Dampfer Luise Leonhardt, der der Reederei Leonhardt u. Blumberg gehört, ist am Sonntagabend bei schweren Nordweststürmen auf dem großen Vogelstrand in der Elbmündung gestrandet und auseinandergebrochen. Nach den bisherigen Meldungen ist von der 30köpfigen Besatzung niemand geborgen worden.

Am Sonntagabend wurden in Rughaven SOS-Signale des Dampfers Luise Leonhardt aufgefangen. Der daraufhin zur Hilfsarbeit ausgelaufene Bergungsdampfer vermochte aber infolge der hohen Brandung nicht an das Schiff heranzukommen. Montagmorgen liefen „Hermes“ und der Seezeichendampfer erneut aus, jedoch mußten sie feststellen, daß das Schiff während der Nacht in der Mitte durchgebrochen war. Das letzte Telegramm des Seezeichendampfers von 8.30 Uhr lautet: „Luise Leonhardt“ total verloren, nichts gerettet.“

Der Dampfer hatte am Sonntagnachmittag den Hamburger Hafen mit einer Ladung Kaffee nach Amerika verlassen. Es muß angenommen werden, daß die 30 Mann Besatzung den Tod gefunden haben.

Hochflut im Harzvorland

Wie aus Böhren im Bericht wird, ist die Oker dort derartig angeschwollen, daß die Verkehrsstraße zwischen Seiningen und dem Bahnhof Böhren in einer Länge von etwa 100 Meter unter Wasser steht. Die Höhe der Flut auf der Straße ist im Durchschnitt 0,60 Meter, so daß das Postauto, das zwischen Böhren und Salzgitter verkehrt, nur noch mit Mühe hindurch kann. Auf der Bahnstrecke zwischen Burgdorf und Böhren ist in einer Länge von 16 bis 18 Meter der Uferdamm der Oker vollständig fortgeschwemmt. Dadurch ist der Stand des Wassers auf den Wiesen ungefähr auf 1 Meter gestiegen.

Am Bahnhof Böhren steht das Wasser dicht am Bahndamm und nur noch ¼ Meter fehlt, bis er hier die Bahngleise bespült. Unabhängig wälzen sich die Wassermassen im Oberbett abwärts. Die Bruchwiesen gleichen ebenfalls einem großen See, da das Wasser des Schiffgrabens sich über die Ufer ergießt. Auf einem Hübenfeld ragen aus der Wasserfläche nur die zusammengeworfenen Hüben heraus, die vom Wasser umspült werden.

Die Ueberschwemmung hat noch größere Ausmaße angenommen als vor einigen Wochen. Die Wiesen zwischen Bornum-Dorstadt stehen vollständig unter Wasser. Die Verkehrsstraße zum

Müdnener Funktürme eingestürzt

Die Wirkung des Sturmes in Bayern war so stark, daß z. B. in München am Sonntagmorgen die beiden 85 Meter hohen hölzernen Funktürme des Senders München-Statthelm mit lautem Getöse zusammenbrachen. Zunächst knickte der eine, wenige Minuten später der andre in einer Höhe von ungefähr 25 Meter um. Beide Türme wurden in den Hof der Strafankast Stadelheim geschleudert, wo sie einen Lagerstuppen durchschlugen. In Augsburg wurde ebenfalls schwerer Schaden angerichtet. Hier war der Westturm von einem Gewitter begleitet. Betroffen wurde insbesondere die neue Badeanlage, deren Dach abgedeckt und weggeschleudert wurde. Stark haben auch die Wälder der Umgebung von Augsburg gelitten. Stellenweise wurden Tümpel von biden Räumen umgeben. Auch in der Stadt selbst wurden mehrere Bäume entwurzelt, so daß der Straßenbahnverkehr vorübergehend unterbrochen werden mußte.

In Karlsruhe fiel ein Kirchsturm ein, durchschlag mit lautem Getöse das Dach und stürzte in den Betraum. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt. In andern Teilen von Karlsruhe riefen viele umgestürzte Bäume, die quer über den Straßen lagen, Verkehrsstörungen hervor.

Hochwasser des Rheins

Eine wohlthuende Wirkung hat der Sturm lediglich im Rheinfland gehabt. Hier war der Rhein-Spiegel in den letzten Tagen so schnell gestiegen, daß Hochwassergefahr drohte. Durch den Orkan wurde die Wasserverdunstung jedoch so gefördert, daß der Rhein am Sonntag weit langsamer kieg als am Abend zuvor. Immerhin ist der Rhein bereits am Sonntag an zahlreichen Stellen über die Ufer getreten. In Koblenz sind die Rheinanlagen überschwemmt. In Köln, wo der Rhein am Sonntagabend gegen 6 Uhr einen Stand von 7,20 Meter erreichte, steht das Gelände der Rhein-Alferbahn unter Wasser, so daß der Verkehr Köln-Bonn in der rheinischen Metropole umgeleitet werden muß. Der Schiffsverkehr ist restlos eingestellt.

Man rechnet vorläufig mit einem weiteren Steigen des Wassers, obwohl vom Oberrhein bis Rehl ein Sinken der Flut gemeldet wird. Vom Neckar, vom Main, von der Rabe, der Aar und der Sieg wird ebenfalls ein Rückgang der Flut gemeldet. Das Wasser der Mosel geht gleichfalls zurück. Zahlreiche Dörfer am Flußlauf der Mosel liegen jedoch bereits unter Wasser. Außerordentlich stark wütete der Sturm auch im Bodensee-Gebiet. Hier waren fast haushohe Wellen zu verzeichnen, wie sie die Bewohner der Bodensee-Ufer seit Jahrzehnten nicht gesehen haben. Von der Gewalt des Orkans zeugt vor allem auch der Umstand, daß ein Fischerboot 20 Meter weit aufs Ufer geschleudert wurde. Die Döbfluren erlitten katastrophalen Schaden. Der Friedhof von Wasserburg bietet ein Bild schrecklicher Verwüstung.

Sturmverwüstungen in Berlin

In der Reichshauptstadt hatte die Feuerwehr einen Großkampf zu bestehen. Hier erreichte der Sturm selbst in der Innenstadt eine Stärke von 4 bis 5. Zahlreiche Schaufensterverglasungen von Läden und Restaurants wurden durch den Sturm eingedrückt. Besonders noch in der Umgebung von Berlin hat der Orkan schweren Schaden angerichtet. Die Gabelinsel Lindwerber bei Gatow ist schwer beschädigt worden. Durch die hochgehenden Fluten bestand die Gefahr, daß sie vollkommen vernichtet würde. Als durch das Unwetter im westlichen Teile der Insel bereits 3 bis 4 Meter des Ufers abgehoben ist, sind Waren, einschließlich man sich die Reichswehr zu Hilfe zu rufen. Das Reichswehrkommando 3 entsandte 120 Soldaten nach Lindwerber, die in den frühen Morgenstunden vereint mit der Feuerwehr die

Silfsaktion durchführten. Es wurden Sandsäcke am Ufer aufgeschichtet, um ein einigermaßen festes Bollwerk zu schaffen.

Sturmnot an der deutschen Küste

Auch im Küstengebiet der Nordsee herrschten am Sonntag schwere Nordweststürme. Infolge des orkanartigen Sturmes brach in den Abendstunden des Sonntags bei der hamburgischen Stadt Bergedorf das Verbindungstüd zu dem Außen- und neuen Schleusenarm in einer Länge von etwa 30 bis 40 Meter. Die vor 10 Jahren gegründete Kriegsbeschädigtenkolonie Nettelnburg ist vom Wasser schwer bedroht. Die Einwohner sind zum Teil geflüchtet. Einige Hügel der Hamburger und Bergedorfer Feuerwehr sowie etwa 100 Reichsbannerleute von Bergedorf waren tätig, um die größte Gefahr zu beseitigen. In den Vierlanden sind die Brücken überschwemmt worden.

Der Nordweststurm, der an der ganzen Wasserfronte tobte, erreichte teilweise Windstärke 12. Auf der Seewarte wurden bis 30 Sekundenmeter, also halbe Orkanstärke, gemessen.

In Rughaven brachte die Sturmflut die seit Jahren nicht erreichte Höhe von 2,70 über normal. Der Sturmwind wehte mit einer Stärke von 7 bis 10 die hochschäumenden Wellen gegen den langgestreckten Rughavener Deich. Das ganze Außendeichgelände, der alte Hafen und die anliegenden Straßen waren völlig überschwemmt. Vielfach sah man kleine Boote in den unter Wasser gestiegenen Straßenzügen. Durch Schließen der Schotten ist der Stadtteil Alt-Rughaven gegen das Eindringen der Flut gesichert worden. Von der Landungsbrücke Alte Liebe, die völlig überspült war, war nichts mehr zu sehen, nur das Bootshaus ragte noch hervor. Nur noch ein Meter fehlte, dann wäre auch die Deichkrone überspült worden.

200 Verletzte in Wien

In Wien wurden durch das Wetter allein am Sonntag annähernd 200 Personen verletzt. Am Stephansdom und an der Boitikirche hat der Sturm ganze Stücke des Mauerwerks heraus-

gerissen. In mehreren Kaufhäusern wurden die großen Spiegelgehäusen eingebrochen. Auf dem Flugplatz von Aspern wurden mehrere Flugzeughallen stark beschädigt. Mehrere Flugzeuge wurden zum Teil zerstört.

Aus Wiener Neustadt wird gemeldet, daß an dem früheren Kriegsspital große Berührungen entstanden sind, die eine Ueberführung der in dem Haus untergebrachten Invaliden und Obdachlosen in Schulen notwendig machten.

Frankreich und Belgien

In Frankreich ist kaum eine Stadt oder ein Dorf von dem orkanartigen Sturm verschont geblieben. In Le Havre richtete der Sturm besonders an den Hafenanlagen ungeheuren Schaden an. In Cannes stürzte ein Haus ein und begrub eine Frau unter den Trümmern. Sie konnte nur noch als Leiche geborgen werden. In Rouen stürzte während des Entlades eines Kohlenschiffs ein Kran um und fiel auf ein im Hafen verankertes Schiff. Der Besitzer des Schiffes wurde auf der Stelle getötet, ein Angestellter schwer verletzt. In Paris wurden insbesondere zahlreiche Dächer und Häuser stark beschädigt.

In Belgien richteten namentlich in der Nacht zum Sonntag die Stürme ungeheuren Schaden an. Gleichzeitig traten infolge des anhaltenden sehr starken Regens fast alle Flüsse über die Ufer und überschwemmten weite Landstrecken. In Mons, Charleroi, Namur und andern Orten stehen ganze Stadtviertel unter Wasser. Die Bewohner mußten eilig aus ihren Häusern flüchten. Eine Anzahl großer Industriewerke ist ebenfalls überschwemmt. Am schlimmsten ist die Lage am Scheldeufer, wo das Hochwasser des Ausmaß einer Katastrophe angenommen hat, wie sie seit 25 Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Bei Termonde ist ein großer Deich durchbrochen. Mehrere Dörfer wurden fast vollständig unter Wasser gesetzt.

Der Bevölkerung hat sich eine Panik bemächtigt, da der Durchbruch einer weitem Anzahl Deiche befürchtet wird. Die Regierung hat eilig Truppen zur Hilfeleistung an die bedrohten Stellen entsandt. Die Einwohner der bedrohten Gebiete machen selbst frampfhafte Versuche, ihre Behausungen zu schützen.

In Antwerpen ist die Lage besonders ernst. Das Wasser hat die Docks und Ufer überschwemmt. Die in Lagerräumen befindlichen Waren sind zum Teil weggeschwemmt oder stark beschädigt. Am linken Scheldeufer stehen mehrere Quadratkilometer Gebiet völlig unter Wasser. Eine Rettungsaktion wird in aller Eile organisiert.

Der Kampf mit dem Tod

Bergarbeiter und Grubensicherheit

Die Reichskonferenz des Bergarbeiterverbandes beschäftigte sich am Freitag mit den neuesten Bergwerkskatastrophen und den Fragen der Grubensicherheit. Der Sachbearbeiter Schubb, der sich insbesondere mit dem „Mittel von Alsdorf“ befahte, kam zu dem Schluß:

Das heutige System der Bergpolizei ist überaltert und reformbedürftig.

Den untern Ausführungsorganen (Bergrevierämtern) sind viele Befugnisse eingeräumt, mit denen oft Mißbrauch getrieben wird. Die Untergebenen der Bergrevierbeamten können noch so gewissenhaft sein, sie sind machtlos, wenn der Bergrevierbeamte anders handelt. Reichhaltiges Material steht dem Bergbauindustriearbeiterverband zur Verfügung, aus dem einige markante Fälle vorgebracht wurden, die insbesondere die „Untersuchungen“ und „Feststellungen“ der Bergrevierämter beleuchten.

In der Sprengstoffwirtschaft und Sprengarbeit wird mit einer allgem. bekann. Anständigkeit gearbeitet.

Der Bergbauindustriearbeiter-Verband ist bereit, mit allen Körperschaften an der Lösung der Grubensicherheit mitzuarbeiten. Die Kritik ist notwendig nicht nur im Interesse der Bergarbeiter, sondern des gesamten Bergbaues.

Als Ergebnis der Beratungen wurde eine Entschlieung angenommen, in der im Interesse einer bessern Grubensicherheit folgendes gefordert wird:

1. Ein Reichsberggesetz und Reform der Bergpolizei.
2. Vereinheitlichung der bergpolizeilichen Vorschriften für den gesamten Bergbau.
3. Grubenskontrollen für alle Bergbauarten und -reviere.
4. Einführung von Jahrbüchern bei den Bergrevierämtern, die fortlaufend an die Oberbergämter zur Prüfung einzureichen sind.

Fried maßregelt weiter

Altenburg, 24. November. Das thüringische Ministerium des Innern hat dem Oberbürgermeister Schumacher bis auf weiteres die Polizeigewalt insoweit entzogen, als sie die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung an öffentlichen Orten aller Art, dabei insbesondere in Versammlungsräumen sowie die Kriminal- und politische Polizei umfaßt. Auch dem Polizeidirektor Schöffler ist die Wahrnehmung der Polizeigewalt in dem gleichen Umfang entzogen worden. Die verantwortliche Leitung der genannten Polizeizweige wurde dem Polizeihauptmann Heuer in Sonderhausen übertragen, dem die örtlichen Polizeiorgane insoweit unmittelbar unterstellt werden.

Oberbürgermeister Schumacher und Polizeidirektor Schöffler von Altenburg sind Sozialdemokraten. Die Entziehung der Polizeigewalt ist eine politische Kampfmaßnahme Frieds mit dem Ziele, auch die Altenburger Polizei in zuverlässige Hände zu legen. Als Vorwand wird angeführt, die Altenburger Polizei habe ein gegen Helmuth von Gerlach ausgesprochenes Redeverbot nicht durchgeführt. Fried hatte eine Versammlung, in der von Gerlach sprechen sollte, verboten. Darauf wurde eine Protestversammlung einberufen, in welcher von Gerlach als Diskussionsredner auftrat.

Fried geht den Weg der völligen Nazifizierung der thüringischen Polizei konsequent weiter. Will das Reich noch lange zusehen? —

Wo sind die Bomben?

Berlin, 24. November. Der Elektrotechniker Kappheugnt, der Hersteller der zu den Bombenattentaten in Volstein benutzten Bomben, ist am Sonntag aus dem Hamburger Untersuchungsgefängnis in das Moabit Gefängnis übergeführt worden, da das Zentrum der Ermittlungen gegen ihn in Berlin zu suchen sein dürfte.

Kappheugnt hat das Geständnis abgelegt, acht Bombenfabriziert zu haben, sechs davon sind zu den Anschlügen in Oldenburg, Lüneburg, Schleswig und Niebüll verwendet worden. Was aus den restlichen Bomben geworden ist, weiß man nicht. Es wird jedoch vermutet, daß sie irgendwo in Berlin in einem sichern Unterschlupf lagern. Vielleicht ist eine der Bomben auch zu dem Attentat auf den Reichstag benutzt worden.

Neue Schiebungen in Berlin?

Berlin, 24. November. Ein Berliner Montagsblatt meldet, daß ein Sonderdezernat der Kriminalpolizei zurzeit mit umfangreichen Ermittlungen über angebliche Unregelmäßigkeiten bei Belieferung der Reichshauptstadt mit Straßenabaumaterial beschäftigt sei.

Die bisherigen Feststellungen hätten bereits zur Einleitung eines Verfahrens geführt. Es bestehe der dringende Verdacht, daß die Stadt Berlin während der letzten Jahre erheblich überverteilt worden sei. Staatsanwaltschaft und Polizei bewahren über die Angelegenheit vorläufig jedoch beharrliches Schweigen.

Notizen

Reichskommissar für Berlin. Die preussische Staatsregierung ist entschlossen, für die Reichshauptstadt einen Staatskommissar einzusetzen, falls die Berliner Stadtverordnetenversammlung die von dem Magistrat beantragten Steuererhöhungen ablehnen sollte. Als Staatskommissar in Aussicht genommen ist der Leiter der Kommunalabteilung im Oberpräsidium für Berlin und Brandenburg, Oberregierungsrat von Stein.

Kein Rücktritt Grimmes. Die von rechtsstehender Seite verbreiteten Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des preussischen Kultusministers Grimme entsprechen nicht den Tatsachen. Es sind freie Erfindungen.

Anschlag auf den irischen Gesundheitsminister. In Dublin wurde in der Nacht zum Sonntag auf den irischen Gesundheitsminister ein Anschlag verübt. Als der Minister in Begleitung eines Freundes das Haus des Präsidenten des Irischen Landtags betreten wollte, fielen plötzlich mehrere Schüsse. Angehörige der Schutzwache in Zivil erwiderten sofort das Feuer auf einige Leute, die in der Dunkelheit entkamen. Ein Mann der Schutzwache erhielt einen Schuß ins Ant.

Macdonald Vizekönig von Indien? Das „Echo de Paris“ meldet aus London, daß der englische Premierminister Macdonald daran denke, sich im nächsten Frühjahr zum Vizekönig von Indien ernennen zu lassen. Man spreche auch davon, daß Lloyd George oder der südafrikanische Ministerpräsident Smuts für den Posten in Frage kommen könne.

Nur technische Störungen in Sowjetrußland. Das Dementi über Rutschgerüchte in Sowjetrußland wird aufrechterhalten. Die Unterbrechungen im Telephonverkehr hatten, wie gemeldet wird, nur technische Ursachen.

Das ideale Laxin Abführ-Konfekt



Brigitte Helm
und
Jan Kiepura
die
weltberühmte Tenor

Die Singende Stadt

Der Film der Schönheit!

PERSONEN:
Giovanni Cavallone, ein Fremdenführer Jan Kiepura
Andreas Breuling, ein Bildhauer Walter Jansen
Carmela, ein neapolitanisches Mädchen Gertrude Bertlner
Tutti, ihr Bruder Francesco Naldacea
Claire Landhoff, eine junge Witwe Brigitte Helm
Pudi Feldegger Georg Alexander

Regie: **CARMINE GALLONE**

Die Handlung spielt in Neapel, Pompeji auf Capri und in Wien in paradiesisch schönen Bildern von der traumhaften Schönheit italienischer Landschaft vermittelt der Tonfilm

„Die singende Stadt“

das erste Tonfilm-Debut unserer großen deutschen Diva

Brigitte Helm!

Ebenso wie sie durch Gestaltung ihrer Rollen im stummen Film zur Weltgeltung gelangt ist, tritt sie auch in ihrem ersten Tonfilm durch die modulationsfähige, klingvolle Schönheit ihrer Sprache gleich in die erste Reihe der ganz großen Tonfilm-Schauspielerinnen. Eine weitere Überraschung bringt der Film Magdeburg und insonderheit seiner Filmgemeinde durch die erste Bekanntschaft mit dem berühmten jungen Tenor

Jan Kiepura

Der neue Caruso, wie ihn die begelteste Kritik nennt!
Ein neuer, herrlicher Triumph des Tonfilms!
Vorführungen: 4.30, 6.30 und 8.45 Uhr.

DEULIG

PALAST / DIE FÜHRENDE FILMBAHNE

Der Folgeband des bekannten Lilliebuchs Zilles Vermächtnis



von Hans Othwald. Unter Mitarbeit seines Sohnes Hans Zille, bringt

Ernstes und Heiteres aus dem Leben Heinrich Zilles.

444 Seiten stark, mit 240 unveröffentlichten Zeichnungen aus seinem Nachlaß.

Eine Gabe urwüchsigem Humors.

Preis des Buches in Ganzleinen **3,75** Mark 4.80 kartoniert nur **3** Mark.

Zu bestellen bei der **Buchhandlung Volkstimme** Magdeburg • Wickersleben • Stendal.

Ein Markstein in der Entwicklung des Tonfilms

„Wirklich ein Superfilm, Etwas aus der Sonderklasse“

„Man ohnte offensichtlich das große Ereignis und den vollen Erfolg voraus, den dieses ausgezeichnete Tonfilmstück verdient“, so schrieb wörtlich die maßgebende Presse über unsern neuen Film

Wir zeigen ab Dienstag 1/2 5 Uhr
Liane Haid - Willy Forst

Margarete Schlegel, Otto Wallburg, Ernst Verebes, Marcell Wiltrisch, Fritz Odemar, Hedwig Bleibtreu

Das Lied ist aus



Der schönste Tonfilm der Spielsaison

Regie: **Gera v. Bolvary**

Regisseur des Erfolgfilms: „Zwei Herzen im 3/4-Takt“

Komposition: **Robert Stolz**

Eine Spitzenleistung deutscher Tonfilmkunst

Die Schlager:

1. Das Lied ist aus (Frag' nicht warum)
2. Ja, wenn das Wörtchen „wenn“ nicht wär
3. Adieu, mein kleiner Gardeoffizier
4. Die Liebe, die ist wie ein Tonfilm

Selten ist Gelegenheit gegeben, einen Unterhaltungsfilm von so hohem Niveau, von einem solchen Ideenreichtum in Regie und Manuskript zu sehen. Die weibliche Hauptrolle spielt Liane Haid, die bezaubernd aussieht. Ihre entzückende Persönlichkeit, die natürliche Liebenswürdigkeit ihres Spiels, eropen sich im Fluge das Publikum. Diesmal umgibt ihren traumhaften Scharm erlesene Modekunst, Kostbarkeiten die sie trägt, und annutsvoll wie sie sie trägt. Willi Forst, elegant und lech wie immer, ist bereits so fest in der Gunst des Publikums verankert, daß sich über ihn jedes Wort erübrigt. Die Wiedergabe übertrifft an Reifeheit und Klangschönheit alles bisher Dagewesene.

Kulturschau Wochenschau

KAMMER

LICHTSPIELE

WALHALLA Panorama

LICHTSPIELE

Heute Dienstag und folgende Tage das sensationelle Doppel-Programm



Dolores Costello
in
Die Verschwörung zu Moskau

Ein Film in blauer Fassung!
Unser zweiter Schlager:

Die Himmelhunde

Schiffentzweifel im Aeroplan.
Ein Film, der in packenden Bildern das Leben von Handen zeigt, die stillen es in Erregung über die Grenze schmeißt. Mit Sensation und Gefahr.
Fernseher:
Der immer interessanterste heute Teil!
Kasseneröffnung 4.30 Uhr

Das Haus der Sensationen

Dienstag 5 Uhr:

2 Erstaufführungen!
Probewehe, Kameradschaftsbehe, Freundschaft, freie Liebe,

so sagt heute eine These die andere und jede Spielart dieser Lösungen eines zeitgeborenen Problems, zählt Hunderttausende zu ihren Anhängern und zählt Tausende zu ihren Aposteln.
Unser neuer Film versucht das Problem der Probewehe durch ein Beispiel aus dem Leben der Lösung näherzubringen.

Patsy Ruth Miller

in
Ehe auf Probe

Bekanntnisse einer ultramodernen Frau.
Eine offene Frage:
Ehe auf Probe oder Standesamt?

Unser zweiter großer Schlager:
Ken Maynard



Der fliegende Pfeil

Ein Wildwest-Abenteuer.
Wie Ken Maynard die Weltmeister-Schiffahrt im Cowboy-Reiten erzieht.
Postreiterstadien, Stierkampf, Reiten auf wilden Pferden, Kutschfahrten, Cowboy-Kunststücken, Großscharen-Reiten.
Fernseher:
Der immer interessanterste heute Teil!
Kasseneröffnung 4.30 Uhr

Filme von heute

Ein großer, ehrlicher Erfolg!
Greta Garbo
der Frauentyp, den Millionen bewundern, in

Der Kuß
(Anwege der Liebe)

Ein Film von höchster dramatischer Spannung u. Handlung.
Fernseher zeigen wir:
Dolores del Rio in
Evangeline

Ein Film von Liebe, Haß und Neid. Erstkl. Orchestermusik.
Kasseneröffnung 4 Uhr

Ab heute nur bis einschließlich Donnerstag!
Ein hervorragendes Doppelprogramm mit Orchesterbegleitung

1. **Die Gardediva**

Ein lustiger Film aus sorgloser Zeit, mit Ferdinand von Alben, Anna Miller-Ulke, Betty Astor, Agnes Esterházy, Georg Alexander u. a. m.

2. **Jugend von heute**

Verirrte Jugend - Sie ist wie Jugend immer war, übermäßig, lebensfreudig und doch im Kern anders; wie leicht verirrt sich das Herz unreifer Kinder, die im Nu aus dem Lustspiel eine erschütternde Tragödie machen.
Fernseher das immer interessante tönende Beiprogramm

Das große Erfolges wegen bis Donnerstag verlängert! Die reizendste Tonfilmoperette d. Welt

Die Drei von der Tankstelle

Dazu ein neues, überaus lustiges Beiprogramm!
Anfang ab abends 6 Uhr, letzte Vorstellung abds. 9 Uhr

Die Frauenwelt der Frauen zum Feiern, Sprechen und Schönen!

Stadttheater **Wilhelm-Theater**

Montag, 24. Nov., 20 Uhr
Geschlossene Vorstellung für die Volkshöhle

Dienstag, 25. November 20 bis 22.30 Uhr
Kasseneröffnung!
Cavalleria rusticana
Oper von Mascagni
Santuzza - Götzel-Jungblut von der Staatsoper Berlin als Gast - Hierzul: **Bajazzo**
Oper von Leoncavallo
1. Abd. Preisgruppe K.
Mittwoch, 26. November 20 bis 22.30 Uhr
Saul
Mystikdrama von Reinfes Hierzul

Der arme Diener
Oper v. Miksaad. Hierzul
Der Feuerengel
Ballad - Parodie von Strawinsky
2. Abend. Preisgruppe B.

Montag, 24. November 20 Uhr (BVB, Gruppe E)
Die Gezeiten
Hierzul
Der zerbrochene Krug
Karten im Freiverkauf zu haben.
Dienstag, 25. November 20 Uhr
Hufnägel
Schauenspiel von Frank (Vollständigt) Karten im Freiverkauf zu haben.
Mittwoch, 26. November 20 Uhr
Hufnägel
Schauenspiel von Frank (Vollständigt) Karten im Freiverkauf zu haben.

Zentral-Theater

Täglich 8 Uhr
Gastspiel
Cordy Milowitsch
Csardasfürstin

Mittwoch 4 Uhr
Vorletzte
Aufführung von
Dornröschen
Kleine Preise!

Radio- und Klinik

Neue Geräte in allergrößter Auswahl stets bei

Silbermann
Breiter Weg 10
Telephon 35709

Anzüge und Mäntel

menig getragen und gut erhalten, zum Teil jahren, feinste Schneiderarbeit, in verschiedenen Größen und Farben, auch einzelne Hosen, Weste, Sportmäntel bei

Ch. Horowitz,
Hauptw.-Wolff-Str. 37, 4

Gut erh. Handharmonika Preis 2. u. 3. bei Bockendorf, Morgenstraße 52

Sein Wort

dringt von Ihrer gewerblichen Arbeit zur Käuferschaft, wenn Sie es am Notwendigsten fehlen lassen:

Infumieren!

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.
Dienstag, 25. November.

- 15.20: Lohrender Obftbau im Kleingarten.
- 15.40: Dr. Felix Scherte: Die Weltanschauungstrife der Gegenwart.
- 16.05: Klavierkonzerte. Prof. Josef Weß.
- 16.30: Jugendstunde: Entwicklung des Bodensports.
- 17.00: Lang-See-Musik.
- 18.00: Bücher zur Jugendbewegung.
- 18.30: Waldemar von Baukner. Quintett. von Szpanowski (Violine), Schreiber (Marinetto), Seibe (Horn), Berger (Violoncell) und der Komponist (Fagott).
- 19.00: Heiteres und Nachdenkliches aus Oesterreich.
- 19.30: Zur Unterhaltung. Lenge. Grete Eweler (Sopran), Kraus (Celli), Dr. Felix Günther (Fagott).
- 20.30: Monon man spricht.
- 21.10: Anton Brudner: Sinfonie Nr. 8, C-moll. Funk-Orchester.
- 22.15: Dr. Käufcher: Politische Zeitungsgeschichte.

- Deutsche Welle. Dienstag, 25. November.
- 10.00: Schulfunk. Mit dem Leuchtturmschiff unter Islands Felsenküten
- 11.30: Land-Rat Dr. Mollner: Bodenkultur.
- 12.00: Schulfunk. Französisch für Handels- und Fachschulen.
- 14.30: Kinderstunde. Abenteuer.
- 15.00: Frauenstunde. Whantafische Tiere für das Klein-Rind.
- 16.00: Min-Rat Hans Richter: Die neue Schulordnung.
- 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Prof. Dr. Mersmann: Einführung in das Verständnis der neuen Musik.
- 18.00: Dr. Schud: Das Kolonialmandat.
- 18.30: Hochschulfunk. Prof. Dr. Hellwach: Jenseitsglaube und Dialektik.
- 19.00: Maximilian Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde.
- 19.25: Zwitgespräch über das Thema: Wohnsituation und Preisabfall.
- 20.00: Köln: Vortragsabend Rudolf Rieth. Geipentier überall . . . Ein Traktat für Kleingärtner.
- 21.10: Anton Brudner: Sinfonie Nr. 8, C-moll. Berliner Funk-Orchester.
- 22.15: Dr. Josef Käufcher: Politische Zeitungsgeschichte.

Stadt Magdeburg

Der Toten haben wir gedacht

Laßt uns der Lebenden gedenken. Derer, die da müde und verzweifelt allmorgendlich in Scharen zum Arbeitsamt hinstürzen. Deren Wunsch nicht nach Almosen, sondern nach Arbeit geht.

Die Alten — der Arbeitnehmer ist heute alt, wenn er die Vierzig überschritten hat — haben schon keine Hoffnung mehr, je wieder ständige Arbeit zu erhalten. Mißmutig, verzweifelt machen sie ihren Weg Tag um Tag hin zum Arbeitsamt. Und die Jugend steht an Straßenecken umher — weiß nicht, was sie mit der Zeit anfangen soll und beginnt, sich langsam einer geregelten Arbeitsweise zu entfremden.

Der Sturm singt eine traurige Melodie dazu. Heute wie gestern auf den Friedhöfen. Wo er manchen tolleren Tanz auführte. Heulend fuhr er zwischen die Menschenmassen, die zu den Friedhöfen pilgerten, riß manchem die Kopfbedeckung herab, jagte diese über schmutzige Straßenflächen und ließ alt und jung hinterdreinspringen. Wer nicht festhielt, dem riß er sogar den Kranz aus der Hand.

So trieb der Sturm allerlei Matriä, das um Silvester herum angebracht gewesen wäre, aber nicht an einem Totensonntag. Den Schiffern auf dem Flusse gönnte er kaum Ruhe. An allen Ecken riß und zupfte er an den Fahrzeugen herum, so daß es hinten und vorn narzte und krachte. Wasserspitzer jagte er über tiefbeladene Köhne hinweg und versuchte die leeren, hoch über Wasser ragenden Köhne von der Vertikung zu reißen. Auf überstutetem Uferweg wälzten sich die Wogen.

Auch den Nachmittag beherrschten Wind und Regen. Doch den konnte man ja unter Dach und Fach verbringen. Wer nicht unter eignem, fand unter anderm gastliche Aufnahme und Zerstreuung. Wer überflüssiges Geld hatte — und das scheint noch bei vielen Menschen der Fall zu sein — ging zum Preisikat. Und die Frau machte demwille daheim die Pfanne zurecht für die Gans — die man ebenfrell gewinnen würde.

Die Tierliebhaber, Interessenten und Neugierige, aber gingen zu einer Kanarienvogelausstellung. Denn jedes Jahr am Totensonntag, wenn sonst nichts „los“ ist, stellen die Magdeburger Amateurzüchter ihre Tierchen aus und prämiieren die besten. Und verlosen die — nun nicht gerade besten. Ein Jubilieren und Trillern geht durch so einen Ausstellungsraum. In tiefen und höchsten Tönen klingen und singt es aus den kleinen, meist verdeckten Bauern. Einer der kleinen Säger regt den andern an. Und man muß sich manchmal wundern, was so ein kleines Tierchen für eine große Forme besitzt. Abwärts treiben Weibchen im Hausenbauer ihr Spiel und senden ihr lodendes Piep — piep in das melodische Trillern der Männchen.

Auch Tauben werden ausgestellt in einem andern Saal. Siebhaber umkreisen die Bauer. Kurzkurz, klingen es hier und da. Krächzige Tixe sind darunter, vom gewöhnlichen Flächter an. Und während in der Kanarienausstellung das Ohr auf seine Klaffen kommt, hatte hier das Auge seine Freude.

Erung der Gefallenen des Weltkrieges

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Magdeburg, hielt am Totensonntagvormittag im großen Saale der Stadtmusik eine kurze, schlichte, aber um so eindrucksvollere Gedächtnisfeier für die Gefallenen des Weltkrieges ab. Mitglieder des Philharmonischen Konzertorchesters brachten in würdevoller Weise „Der Tod und das Mädchen“ von Schubert, das Largo von Händel und eine Anzahl anderer der Veranstaltung angepaßte ernste Musikstücke zum Vortrag. Nach einem von der Kriegswaise Fräulein M o b r a gesprochenen Prolog ergriff der Geschäftsführer der Ortsgruppe Magdeburg, Kamerad E b r e c h t, das Wort zu seiner Gedenkrede. Der Redner führte unter anderm folgendes aus:

Am Totensonntag, an dem Tausende und aber Tausende auf die sonst so stillen Friedhöfe wandern, um die Gräber ihrer Lieben mit Kränzen und Lannengrün zu schmücken, wissen die meisten der Kriegerhinterbliebenen nicht einmal die Bezeichnung des Ortes, wo ihre Männer, Väter und Söhne zur letzten Ruhe gebettet sind. Die Gedanken der Kriegsoffer gehen daher in dieser ernsten Stunde weit über die Mauern der stillen Magdeburger Friedhöfe hinaus, hinaus über die Grenzen Deutschlands und suchen in fremden Ländern, wo deutsche Soldaten von dem grauenhaften Völkermorden hingerafft wurden, die Ruhestätten ihrer Kameraden. Die toten Kameraden rufen den Lebenden am Totensonntag und immerdar zu:

Wir liegen, wo es keine Wiederkehr gibt, zerstoßen, zer schlagen und stum, dem Leben entzissen, das so heiß wir geliebt; wir fragen warum?

Warum mußten Ströme von Blut und Tränen fließen, warum mußten 11 Millionen junger blühender Menschenleben verrichtet werden, warum so viele Existenzen zer schlagen, so vielen hunderttausenden Frauen, Kindern und Eltern der Ernährer genommen werden? Nur weil die Kriegsindustrie in allen Ländern Geschäfte machen wollte. Unsere toten Kameraden klagen deshalb an die Kriegsbefehlshaber aller Länder, die das große Völkermorden heraufbeschworen haben, sie klagen aber auch an alle diejenigen, die Deutschland in einen neuen Krieg oder Bürgerkrieg hineinstürzen wollten.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten hat es sich zum Ziel gesetzt, den Kriegsoffern, vor allen Dingen den Witwen, Waisen und Eltern eine ausreichende Versorgung und Fürsorge zu erwirken und kam auf eine große Anzahl Erfolge zurückzublicken. Daneben aber führt der Bund den Kampf um den dauernden Frieden, damit neues Muttergesehen für immer vermieden wird. Unter den Klängen des Liedes „Ich hat einen Kameraden“ stand die Trauerversammlung gebeugten Hauptes und vielfach tränenden Augen und gedachte der gefallenen Opfer des Weltkrieges. So ehrt der Reichsbund seine toten Kameraden. Die Feier hat einen sichtlich tiefen Eindruck bei allen Anwesenden hinterlassen.

Sturm über Magdeburg

Dem wilden Sturm, der am Sonntag über das Land raste, war — das liegt in seiner Art — nichts heilig. Er sprang weder mit Menschen noch mit Dingen rücksichtslos um. Riß Reste von den Häusern, Ziegel von den Dächern, Verzickungen von den Säulern. Ernstlichen Schaden hat er, soweit uns bekannt wurde, in Magdeburg nicht angerichtet. Gefährlich konnte es allerdings in der Obenstedter Chaussee, Ecke Garsdorfer Straße, werden. Dort wurde von dem Sturm in der Nacht zum Montag ein Teil

Mobilmachung

der Arbeiterbataillone gegen das Großkapital und seine Nazibande

Unter dieser Parole findet am Sonntag, dem 30. November, ein großer Demonstrationsumzug aus allen Stadtteilen nach dem Domplatz statt.

Die Teilnehmer der einzelnen Stadtteile treffen sich wie folgt: Bezirk Westerhütten: Rubrainisch um 12.45 Uhr. Marschrichtung Salbte.

Bezirk Salbte: An der Kirche um 1.15 Uhr. Anschluß an Westerhütten. Marschrichtung Fernmersleben.

Bezirk Fernmersleben: Treffpunkt bei Stiller um 1.30 Uhr. Anschluß an Salbte. Marschrichtung Budau. Anschluß an Budau.

Bezirk Budau: Treffpunkt Feuerwehrdepot um 2 Uhr. Marschrichtung Schönebeder Straße, Sternstraße, Zauenhienstraße, Bismarckstraße, Domplatz.

Bezirk Leimbörf: Treffpunkt „Reinstedter Hof“ um 1 Uhr. Marschrichtung Blantenburg Straße, Friedensstraße. Anschluß an Sudenburg.

Bezirk Sudenburg: Treffpunkt Leimbörfener Weg um 1.15 Uhr. Marschrichtung Halberstädter Straße, Sudenburger Tor, Haiselbachplatz, Zauenhienstraße, Bismarckstraße, Domplatz.

Bezirk Reform-Spessengarten: Treffpunkt „Neuer Schwan“ um 1.15 Uhr. Marschrichtung Leipziger Straße, Halberstädter Straße. Anschluß an Sudenburg.

Bezirk Neue Neustadt: Treffpunkt am „Wintergarten“ um 1.30 Uhr. Marschrichtung Lübecker Straße, Agnetenstraße. Dort Anschluß an Alte Neustadt.

Bezirk Alte Neustadt: Treffpunkt Sieberstorstraße um 1.45 Uhr. Marschrichtung Hoheforststraße, Wötticherplatz, Pfälzerstraße. Anschluß an Magdeburg-Altstadt.

Bezirk Süd: Treffpunkt Zauenhienstraße um 1.30 Uhr. Marschrichtung Bismarckstraße, Domplatz, Regierungstraße, Berlinerstraße, Große Junkerstraße, zum Fleischmarkt. Dort Anschluß an Nord.

Bezirk Nord: Treffpunkt Fleischmarkt um 1.45 Uhr. Marschrichtung Jakobstraße, Gustav-Adolf-Straße, Walter-Mathenau-Straße, Staatsbürgerplatz, Breiter Weg, Breite Straße, Domplatz.

Bezirk Diesdorf: Treffpunkt „Schwarzer Adler“ um 1 Uhr. Marschrichtung Diesdorf, Große Diesdorfer Straße, Annastraße. Anschluß an Wilhelmstadt.

Bezirk Wilhelmstadt: Treffpunkt an der Kirche um 1.30 Uhr. Marschrichtung Goethestraße, Obenstedter Straße, Kölner Straße, Brandenburger Straße, Karlstraße, Otto-von-Guerike-Straße, Erzbergerstraße, Staatsbürgerplatz. Dort Anschluß an Neue Neustadt.

Bezirk Cracau und Prefter: Treffpunkt an der Schanze um 1 Uhr. Marschrichtung durch Cracau, Otto-Braun-Straße, Friederichstraße. Am Artillerieplatz Anschluß an Bezirk Süd.

Bezirk Ost: Treffpunkt „Grasemanns Garten“ um 1.15 Uhr. Marschrichtung durch Friederichstadt, Zollbrücke, Sironbrücke, Johannisberg, Am Fleischmarkt Anschluß an Nord.

Bezirk Friederichstadt-Werber: Treffpunkt am Zollhaus um 1.30 Uhr. Anschluß an Cracau.

Bezirk Rottensee: Anschluß an Alte Neustadt.

Um 3 Uhr Kundgebung auf dem Domplatz. Redner Landtagsabgeordneter W i t m a c d und Reichstagsabgeordneter F e r l. Nach der Kundgebung Demonstrationsumzug sämtlicher Bezirke: Breite Straße, Breiter Weg bis Staatsbürgerplatz. Dort Auflösung oder geschlossener Umarsch in die Bezirke. Teilnehmerkarten à 10 Pf. sind bei den Beitragstaxifizieren, in den Betrieben, Buchhandlung Volksstimme und im Sekretariat zu haben. Die Teilnehmerkarte ist sichtbar zu tragen. Auch diejenigen, die sich nicht an dem Umzug beteiligen können, sollten eine Teilnehmerkarte kaufen. Wer finanziell in der Lage ist, sollte nicht nur eine, sondern mehrere Teilnehmerkarten kaufen, damit die Ankosten gedeckt werden können.

Wir fordern die arbeitende Bevölkerung auf, ob Mann oder Frau, sich an der Kundgebung zu beteiligen und im Demonstrationsumzug zu marschieren. Ältere Leute, die den Anstrengungen des Marsches körperlich nicht gewachsen sind, können sich an Staatsbürger- oder Haiselbachplatz ihrem Bezirk anschließen. Genossinnen und Genossen! Der Vorstand verlangt Aktibität von allen Mitgliedern! Deshalb darf am Sonntag keiner fehlen! Agitiert auf allen Stellen, wo es euch möglich ist, für eine gewaltige Demonstration gegen das Großkapital und den Faschismus. Durch Kampf zum Sieg!

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei. J. A.: Otto Wünger.

Totensonntag auf den Friedhöfen

Es war ein rechtes Totensonntagwetter, und schon in den frühen Morgenstunden wanderten die Tausende hinaus zu den Friedhöfen der Stadt, um ihrer Angehörigen und Freunde zu gedenken, die sie längst zur letzten Ruhe begleitet haben. Eine Weile wollten sie die Erinnerung pflegen und durch äußere Zeichen kundtun, daß die lebenden Menschen auch die nicht vergessenen haben, die in ihren Kreis gehörten und deren Erbe sie verwalteten.

Pflanzengrün, Blumen und Kränze trugen sie zu den Grabstätten der herbftlich kahlen Friedhöfe, die im Totensonntagsschmuck festlich und nicht einmal gar zu trüb und traurig erschienen. Am Morgen und Mittag blühte sogar die Sonne durch den vom Sturm gerissenen Wolkenhimmel und überschüttete die absterbende Erde mit Flecken goldigen Lichtes. Auch ein Gruß an die Lebenden und an die Toten!

Eine Feierstunde der Freireligiösen Gemeinde

Um 11 Uhr vormittags versammelte sich auf dem Westfriedhof eine Schar von Mitgliedern und Freunden der Freireligiösen Gemeinde Magdeburg, um den neuen Urnenhain und den darauf errichteten Gedenkstein feierlich zu weihen. Nicht weit vom dem

des Baugerüstes eines Neubaus umgeweiht. Das auf die Obenstedter Chaussee gestürzte Holzwerk sperrte den Straßenverkehr. Personen sind zum Glück nicht zu Schaden gekommen. Auf Anordnung der Polizei wurde nachts 2.25 Uhr der Löschzug der Hauptfeuerwache nebst Rüstwagen zur Unfallstelle entsandt. Die den Verkehr sperrenden Gerüsttrümmer wurden entfernt und die Straße freigemacht. 3.37 Uhr kehrte der Löschzug wieder zur Wache zurück.

Mittageffen für Minderbemittelte

Minderbemittelte Magdeburger können aus den städtischen Küchen vom 24. November 1930 an Mittageffen erhalten. Die Portion (1 Liter) kostet 30 Pfennig. Hilfsbedürftige, die vom Beschäftigten- und Jugendamt oder vom Arbeitsamt Magdeburg unterstützt werden, zahlen nur 10 Pfennig, sofern sie ihre Unterstüßungs- bzw. Stempelkarte bei der Markenausgabe vorzeigen. Das Essen wird werktäglich von 11½ bis 12½ Uhr ausgegeben, und zwar: in der Altstadt Wallonerberg 2/3; in Sudenburg im Rathaus; in Budau Feldstraße 56—58; in Neustadt im Rathaus; in Wilhelmstadt Schrotestraße Nr. 50. Marken müssen am Mittwoch und Sonnabend jeder Woche für die nächsten drei Tage in den Ausgabestellen zu den ausgegebenen Tageszeiten gekauft werden.

Italien und Doffena

Italien stand in den Aufführungen der Kulturfilmbühne am Sonntag auf der Tagesordnung. Das Philharmonische Orchester spielte die „Mignon“-Ouvertüre, und vor den Augen der Zuschauer sollte zunächst ein Film der Arbeit ab, der Doffena-Film. Er zeigt den großen italienischen Bildhauer Alceo Doffena, der ein Jahrzehnt lang die besten Kunsthistoriker mit seinen Arbeiten täuschen konnte und im vergangenen Jahre nach Aufdeckung des von Kunsthandlern inzienierierten Schwindels berühmt wurde, an der Arbeit. Wir sehen, wie unter seinen feinfühligem, gestaltenden Fingern in kürzester Zeit Bildwerke entstehen, die oft als Kunstwerke von Bedeutung gelten können. Es gibt keinen interessanteren Einblick in das Arbeitsleben eines schaffenden Künstlers als diesen Film von Alceo Doffena, dem Fälscher.

Der Hauptfilm, „Italien“, ist ein Produkt des Instituts für Kulturforchung und zeigt das Land „deutlich Sehnsucht“, das dem deutschen Volke schon mehr als einmal zum Verhängnis wurde. Es ist eigentlich der zweite Teil eines Filmwerkes, das ganz Italien zeigt, das aber nur in seinem zweiten Teile, Süditalien, von Rom bis Sizilien abwärts, fertig ist. Der erste Teil, Norditalien mit seinen modernen Industrie- und Kulturzentren, soll später gezeigt werden. Wir sehen also das historische Italien

am vergangenen Sonntag eingeweihten Denkmal der Freidenker liegt die Stätte, die sich die Freireligiöse Gemeinde zur Beisehung der Asche ihrer verstorbenen Mitglieder ausgewählt und ausgeschmückt hat. Es ist ein Gärtchen in dem großen Garten der Toten, und in seiner Mitte erhebt sich der schlichte Stein mit Inschrift und Bundeszeichen.

Die Weiberede hielt K ü t e r (Saunmoer), der über den Sinn von Leben und Sterben inhaltsreiche Worte sagte und darauf hinwies, wie notwendig es für die Freireligiöse Gemeinde sei, einen gemeinsamen Ort für die Asche ihrer Toten zu haben. Nach ihm nahm der Vorsitzende, B r u n n e r t, das Wort, der den Mitgliedern für ihre Opferbereitschaft und der Stadt Magdeburg für die Ueberlassung der Grabstätte dankte. Stadtrat F l ü g g e sprach im Namen des Magistrats. Er versicherte, daß die Stadt sich die Pflege der Begräbnisstätte und des Gedenksteins immer angelegen sein lassen wolle.

So hat nun auch die Magdeburger Freireligiöse Gemeinde einen Ort, der eine würdige Ruhestätte für die Asche ihrer Verstorbenen sein wird.

mit den Trümmerstätten Naziischer Kultur und mit seinem orientalischen Einschlag im Leben seiner jetzigen Bewohner. Wir sehen aber vor allen Dingen die Schönheiten und die südliche Fremdsheit und Eigenart seiner Landschaft. Man kann sagen, daß das Institut für Kulturforchung das Wesentliche zur Erkenntnis des Landescharakters in jenem Film gezeigt hat.

Leider haben der Totensonntag und sein stürmisches und regnerisches Wetter am Nachmittag und Abend viele Magdeburger abgehalten, die Vorstellungen in der Stadthalle zu besuchen. Gegenüber früheren Vorstellungen war diesmal eine weniger große Besucherzahl festzustellen. Man hätte recht vielen gewünscht, das interessante Programm zu sehen.

Neuer Radfahrweg

Vom Magdeburger Verein für Radfahrwege wird uns geschrieben:

Der Verkehr auf der Chaussee Magdeburg—Geyrothsberge hat in den letzten Jahren einen derartigen Umfang angenommen, daß die vor Geyrothsberge liegende Friedrich-Wilhelmsbrücke den jetzigen Verkehrsbedürfnissen kaum noch genügt. Der Fahrzeug-Kraftfahrzeug- und Radfahrverkehr bereinigt sich auf der schmalen Fahrbahn der Brücke und bildet eine stetig größer werdende gegenseitige Gefahr.

Auf den Antrag des Magdeburger Vereins für Radfahrwege hat das zuständige Landesbauamt in Magdeburg den rechtsseitigen erhöhten Fußsteig als Einbahnradfahrweg freigegeben. Die Fahrbahn wird hierdurch erheblich entlastet. Die notwendigen Pflasterungen der Auffahrten und die erforderlichen Verkehrschilder sind nunmehr auf Kosten des Vereins fertiggestellt. Alle von Magdeburg in Richtung Geyrothsberge fahrenden Radler müssen von jetzt an den rechtsseitigen erhöhten, durch Tafeln kennzeichneten Radfahrweg benutzen, während die von Geyrothsberge nach Magdeburg verkehrenden Radler wie bisher auf der rechten Seite der gemeinsamen Fahrbahn fahren müssen. Der linksseitige Fußweg ist in beiden Richtungen nur dem Fußgängerverkehr vorbehalten.

Feueralarm in der Schupo-Bereitschaft

In der Bereitschaftsjakete der Schutzpolizei am Haiselbachplatz erkante am Montagvormittag Feueralarm. Qualm drang aus einem Stallgebäude, „Feuer“ wurde gerufen, die Sirene erklang, und in kürzester Frist standen die im Stalle untergebrachten Pferde draußen und war auch schon die Feuerwehr erschienen.

Aber es war nur ein Probealarm, der dazu dienen sollte, festzustellen, ob bei einem eventuell ausbrechenden Brand Mannschaften und Geräte in bester Ordnung seien. Um 11.07 Uhr legte ein Feuerwehrler eine Rauchbombe im hintern Teil des rechten Stallgebäudes an. Um 11.11 Uhr wurde das Feuer bemerkt; laute Rufe verkündeten die Entdeckung, und sofort wurde auch das Sirensignal gegeben. Um 11.13 Uhr war die Feuerwehr benachrichtigt, und drei Minuten später war sie schon mit einem Löschzug da. Während dieser Zeit hatten die immer in

Amsterdamsche Courant

Amsterdamsche Courant, Dienstag, den 25. November 1930

Nr. 275

Amsterdamsche Courant, Dienstag, den 25. November 1930

Amsterdamsche Courant, Dienstag, den 25. November 1930

Amsterdamsche Courant, Dienstag, den 25. November 1930

Amsterdamsche Courant, Dienstag, den 25. November 1930

Amsterdamsche Courant, Dienstag, den 25. November 1930

Amsterdamsche Courant, Dienstag, den 25. November 1930

Amsterdamsche Courant, Dienstag, den 25. November 1930

Amsterdamsche Courant, Dienstag, den 25. November 1930

Amsterdamsche Courant, Dienstag, den 25. November 1930

Amsterdamsche Courant, Dienstag, den 25. November 1930

Amsterdamsche Courant, Dienstag, den 25. November 1930

Amsterdamsche Courant, Dienstag, den 25. November 1930

Amsterdamsche Courant, Dienstag, den 25. November 1930

Amsterdamsche Courant, Dienstag, den 25. November 1930

Amsterdamsche Courant, Dienstag, den 25. November 1930

Amsterdamsche Courant, Dienstag, den 25. November 1930

Amsterdamsche Courant, Dienstag, den 25. November 1930

Amsterdamsche Courant, Dienstag, den 25. November 1930

Amsterdamsche Courant, Dienstag, den 25. November 1930

Amsterdamsche Courant, Dienstag, den 25. November 1930

Amsterdamsche Courant, Dienstag, den 25. November 1930

§ Vorbericht

Eine traute Gemeinschaft

Man spricht so oft vom vierblättrigen Kleeblatt, wenn man vier Menschen gemeinsam gehen oder handeln sieht. Auch hier in der Anklagebank des Erweiterten Schöffengerichts stehen vier Menschen, noch ganz junge, von denen der jüngste kaum 17 und der älteste noch nicht 20 Jahre alt ist, daneben eine weinende Frau. Zwölf Diebstähle, darunter ein schwerer, werden ihnen zur Last gelegt, die sie teils gemeinsam, teils einzeln, mindestens aber stets mit gemeinsamem Wissen ausgeführt haben.

Bei ihnen kann man also weniger vom Kleeblatt im Sinne des Glückes sprechen. Die vier empfinden durchweg keine Reue. Während der Verhandlung können sie sich des Äßern — einer hinter dem andern sich vertiefend —, wenn der Richter ihnen ihre Untaten vorhält, nicht vor Lachen halten. Der überfüllte Zuhörerraum imponiert den Wärschen. Sie triumphieren und fühlen sich als große Meister. Sie interessieren sich mehr für die Leute im Zuhörerraum als für das, was ihnen der Richter zu sagen hat. Sie verziehen sich in ihren gegenseitigen Aussagen sehr gut. Aus ihren Antworten spricht nicht selten eine ungewöhnliche Klugheit. Aus allem hat man den Eindruck, daß sie sich der Tragweite ihrer Verbrechen gar nicht bewußt sind und das Schicksal noch gar nicht erkennen, das sie mit der Anklagebank verbinden wird.

Die Frau neben ihnen weint, sie war die Obermieterin eines möblierten Zimmers an zwei der Jungen, die es vorzogen, getrennt von ihren Eltern zu leben. Jugendliche Abenteuer, die einen gefährlichen Weg beschritten haben. Es ist schwer denkbar, daß eine Gefängniszelle sie bessern kann. Arbeit wäre für sie die beste Lösung, die nur stehen wie die Mägen, weil sie arbeitslos waren und Geld haben wollten.

Die Frau steht unter der Anklage der Hehlerei; sie soll den jungen Leuten gestohlene Butter, das Pfund für 1 Mark, abgekauft haben. Das bestrafen die Wärschen, das bestrafen bei ihrem Gott die Frau. Gibt das Gericht ihr keine mildernden Umstände, kommt sie auf mindestens 1 Jahr ins Zuchthaus.

Im Zuhörerraum sitzt ihr Mann, der weint ebenfalls unaufhörlich, und schüßt, auf daß es keiner sieht, seinen Kopf hinter der Brust, die den Zuhörerraum vom Gerichtssaal trennt. Manche Mutter und Schwester der Jungen sitzt da im Saal mit Tränen in den Augen, die sie kaum wagen wegzuwischen, um wohl nicht erkannt zu werden, als Mütter und Schwester dieser Jungen, die ihnen durch ihre Diebereien Schmach und Schande bereitet haben.

Am Alten Markt, im Büdinghof, auf dem Breiten Weg, in der Prälatenstraße, Blumenthalstraße, Silbuhof und in vielen andern Straßen beobachteten sie Lieferautos und Pferdewagen, die sie im Stehen und im Fahren bestehlen, was ihnen stets mühelos gelang. Bratheringe, Nollmüde, Wärschen, Schnürsenkel, ein Kastengammophon, Watwürste, 32 Pfund Margarine, 20 Pfund gute Butter, Kaffee, eine Kiste mit Schokolade, Bonbons und Mandeln, und was sonst nicht noch alles. Ganz stahlen sie drauflos. Das sei noch erwähnt: vom Wagen einer Butterfirma, der gerade vom Silbuhof kam, ein Zentnerfasz ganz frischer Butter, auf die die Kunden warteten. Wie sie das machten? „Der Wagen fuhr an, wir saßen an das Faß, und — ruck — kam es runter“, so schilderte der eine. Und bei den Watwürsten angelangt, sagte ein anderer: „Wir saßen in die Kiste, schon hatten wir die Watwürste in der Hand.“

Ihre Diebesbeute schlupperten sie an die Elbe. Was sie gebrauchen konnten, brauchten sie für sich als Proviant, das andre verkauften sie, und wenn es ihnen nutzlos oder unbequem war, warfen sie es in die Elbe. So schilberten sie es.

Auf ihr Konto gehen auch noch eine ganze Anzahl von kleinen Diebstählen und Mordraub, die ihnen aber nicht bestimmt nachgemessen werden konnten.

Als sie die Urteile hörten, bekamen sie aber doch einen mächtigen Schreck, 1 Jahr Gefängnis, 11 Monate Gefängnis, 3 und 3 Monate Gefängnis. Teilstrafen werden ihnen ausgelegt, wenn sie sich der Schulpflicht freiwillig unterstellen, und einer, der 17jährige, in die Erziehungsfürsorge geht.

Der Pferdepfleger des Majors

Früher nannte man die Soldaten, die einem preussischen Offizier die Pferde pflegten, Dienstmädchenarbeit verrichteten und Offizierskinder ausführten, kurz Wärschen. In der heutigen Reichswehr heißen diese Soldaten Pferdepfleger. Um solch einen Pferdepfleger handelte es sich, der jetzt vor dem Richter der kleinen Strafkammer des Landgerichts stand.

Er hat neben der Besorgung der Pferde des Herrn Majors auch noch in seinem Haushalt für die Frau Major Dienste getan, freiwillig natürlich. Wie aber so etwas freiwilliges eines einfachen Oberschüßen gegenüber einem Major anzusehen ist, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Die Herrlichkeit der Pferdepflegetätigkeit dauerte aber nur 5 Monate. Der Major will schon immer nicht mit ihm zufrieden gewesen sein. Trotzdem aber behielt er ihn, das war bedenklich. Aber als der Oberschüße gegen die Frau Major nicht „debot“ genug in seinem Benehmen war, kam es einen schönen Tages zum Bruch.

Dabei stellte sich heraus, daß der Soldat fünf kleine Geldebeträge, insgesamt 15 Mark, die er andern Soldaten für Handreichungen des Majors ausgeben sollte, für sich behalten hatte.

Das war, so folgerte das Amtsgericht als erste Gerichtsinstanz, eine militärische Unterschlagung. Da er aber seinem Major erklärt hatte, die Beträge bezahlt zu haben, hatte er sich auch noch falscher militärischer, dienstlicher Meldungen schuldig gemacht. Und zu guter Letzt, so heißt es in dem Urteil jüngemäßig weiter, hat er das Ansehen des Offiziers durch seine unredlichen Handlungsmittel schädlich herabgesetzt in den Augen seiner Gläubiger.

Der Obergefreite, ein Mann von 22 Jahren, wurde daher zu 4 Wochen verschärfstem Arrest und Ausstoßung aus der Reichswehr verurteilt. So lautet nun einmal die alte Militärstrafgesetzbücher.

Die Tat des Soldaten ist bestimmt strafbar auf jeden Fall. Aber eine so drakonische Bestrafung, nachdem er schon 4 Jahre gedient hat als völlig unbescholtener Mann, ist nicht erträglich. Nach dem Strafgesetzbuch hätte er vielleicht seine Tat mit einer geringen Geldstrafe geübt erhalten.

Das führte auch jetzt in der Berufungsinstanz Rechtsanwalt Dr. Hammerlag als Verteidiger des Oberschüßen mit dem Ersuchen aus, daß die Strafe auf 2 Wochen herabgesetzt werde und die Entlassung aus der Reichswehr in Wegfall kam.

Das Geschenk der Mutter

Bisher war sie noch unbescholtene, die Frau in den fünfziger Jahren dort in der Anklagebank. Ihr Mann war selbständiger Dachdeckermeister. Das Geschäft ging ein, nun leben beide von einer kaiserlichen Sozialrente. Ihre beiden noch schulpflichtigen Söhne leben bei andern Leuten, denn das Ehepaar vermag sie nicht zu ernähren.

Einmal wollte die Mutter ihren Kindern eine besondere Freude bereiten. Sie kaufte jedem Jungen eine Taschenuhr für je 10 Mark von einem Uhrhändler, ohne Anzahlung und ohne auch nur eine Abzahlung in 1 1/2 Jahren geleistet zu haben. Die Kinder freuten sich wohl sehr über das für sie kostbare Geschenk, aber die Mutter bekam den stummer. Der Uhrhändler verlangte endlich Geld. Als die Frau nicht zahlen konnte, es blieben nach allen Abzügen nur 40 Mark im Monat zum Leben übrig, stellte der Gläubiger Ermittlungen über die Vermögenslage der Familie an. Er war nicht wenig erschrocken, denn die Frau hatte ihm beim Kaufe der Uhren erzählt, daß ihr Mann ein gutgestellter Hand-

werksmeister sei. Nur in dieser Annahme gab er der Frau die Uhren ohne Anzahlung und überhaupt nur.

Der Händler zeigte die Frau nunmehr wegen Betrugs an. Deshalb stand sie vor dem Richter, der sie milde zu 2 Wochen Gefängnis verurteilte. Die bis dahin unbescholtene braucht die Strafe nicht abtun, wenn sie die Uhren zurückgibt oder jetzt bezahlt. —

Arach mit Folgen

Es war gerade um die Weihnachtszeit 1929, da bekam ein Landwirt in Zeddenitz mit seinem Arbeiter, der schon 5 Jahre in seiner Wirtschaft tätig war, einen folgenschweren Streit, bei dem am Ende der Arbeiter seinem Arbeitgeber mit der brennenden Stallaterne an den Kopf schlug. Der Arbeiter wurde sofort aus seiner Stelle entlassen. Doch als er die Papiere forderte, stellte sich heraus, daß seine Invalidentarte seit 1927 nicht mehr geklebt worden war.

Die Frau des Landwirts veränderte die Jahreszahl 1927 höchst eigenhändig in 1929 und glaubte, so am billigen um die Bezahlung der Nestbeiträge herumzukommen. Für die letzte Zeit des Jahres 1929 klebte sie dann noch ein paar Marken in die Karte. Bei dem Umtausch der Karte wurde aber die Fälschung entdeckt, und da es sich bei der Karte um eine amtliche, öffentliche Urkunde handelte, wurde sie jetzt, trotz aller Ausflüchte, wegen schwerer Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Traurige Jugend

Ein blühender Bursche, kaum 20 Jahre alt, wird wieder ins Gefängnis zurückgeführt, für 4 Monate und 1 Woche. Zu dieser Strafe hatte ihn das Erweiterte Schöffengericht verurteilt. Ohne Zubilligung mildernder Umstände wäre er auf mindestens 2 Jahre ins Zuchthaus gekommen. Landgerichtsdirektor Dohmann hat es ihm auch zugesichert: Kommt er noch einmal als Angeklagter vor ihn, dann geht es unweigerlich ins Zuchthaus. Wenn das schon dieser Richter sagt, dann haben die Worte eine bitterste Bedeutung.

Paul, so heißt der Junge, ist auf dem besten Wege, ein schwerer Verbrecher zu werden. Er hat schon ein langes Strafregister, Diebstähle und sogar ein Meineid stehen darin verzeichnet. In seiner Kindheit lernte er schon die Erziehungsanstalt kennen. Von dort aus kam er in die Lehre. Doch mit seiner Arbeit stand es nicht gut. Güte und Strenge der Eltern blieben fruchtlos. Seine Lehrstelle verließ er eines Tages wegen Differenzen mit dem Meister. Dadurch überwarf er sich auch mit seinen Eltern. Und nun begann er, nur mit ein paar Mark in der Tasche, sein ungesetzliches, verbrecherisches Leben.

Einmal kam er auch nach Magdeburg. Am Tage frühlich er durch die Straßen, des Nachts verbrachte er die Zeit im Wartesaal des Hauptbahnhofes. Durch Betteln besorgte er sich Geld. In einem Hause übernachtete man ihn dann, als er eine Bodenkammer erbrochen hatte, und dort lebende Vchältnisse nach Wertgegenständen durchsuchte. Eine andre Bodenkammer hatte er ebenfalls zu erbrechen versucht.

Es war sein Glück, daß er gefürchtet, und nach einem Fluchterfolg gefaßt werden konnte, denn es blieb bei einem verjüngten schweren Einbruchdiebstahl, wohl im Rückfall, aber das geschicklich Strafschärfende blieb im Fortfall. Sonst wäre er schon jetzt für das Zuchthaus reif gewesen.

Nach solchen Prozeduren taucht aber immer wieder die Frage auf: Wer nimmt sich dieser Jugend an, wenn sie wieder ihre Freiheit erhält?

RUND & FUNK

Eine Woche Rundfunk

Wenn sich die Fachleute auch noch nicht über den Begriff „Hörspiel“ einig sind, — so, wie das am Montag wiedergegebene „Der Strich durch die Rechnung“ darf es nicht ausbleiben. Der Titel hatte dabei freilich eine ungewollte Nebenbedeutung: eine allzu gewöhnliche Sprache und eine unmögliche Handlung machten einen „Strich“ durch alle Spekulationen auf eine Hebung des Hörspielniveaus. Die Enttäuschung war um so schmerzlicher, als diese Darbietung seit Monaten aufgeschoben worden ist. Nebenbei ist das Requiem der Schallplatte vom Sechstagereinen schon zu verbraucht, als daß es eine Wirkung erzielen könnte. Das einzig vernünftige an dem ganzen Strich ist die Flucht des Majors im Flugzeug am Schluss. Schade, daß sie nicht schon von seinem Beginn erfolgt ist!

Als durchaus geglättete Sendung ist das Drama von Tolstoi: „Und das Licht er scheint in der Finsternis“ zu bezeichnen. In der Hauptfigur des Nikolai Ivanowitsch erkennen wir die Züge des Dichters selbst mit seinen Gewissenskämpfen gegen die eigene Klasse, gegen den Militarismus und die Kirche. Herrlich verkörpert war diese Gestalt in fadlicher Schlichtheit und ohne jedes theatralische Pathos durch Friedrich Schiller. Ausgezeichnet waren auch alle übrigen, so daß der Abend zu einem unvergeßlichen Ereignis wurde.

In wertvollen Vorträgen ist hervorzuheben der des Dr. Glauberg über das aktuelle Thema der „Kulturgruppen“. In der Stunde mit Büchern gab es eine wertvolle Zusammenstellung der Neuererscheinungen an politischen Romanen, darunter Sell, Neumann, Gläser, Lamprecht, Remy und Neudörflinger.

Die Fortsetzung des Themas „Das Arbeitslosenproblem“ brachte mit dem Vortrag von Dr. Weitz über „Die Kleinhandelspreise als Ursache der Arbeitslosigkeit“ nichts Neues. — Dagegen hat Dr. Dornemann mit einem Vortrag über „Kurbavener Fischer“ eine hübsche unterhaltende Klauerei. Sie erzählte uns, wie über 2000 Frauen in diesem Gewerbe ihr Brot verdienen, die hauptsächlich als Saisonarbeiterinnen tätig sind und meist aus der Rhein- und Ruhrgegend stammen.

Neue Riesenerplosion in einer rumänischen Petroleum-Raffinerie

Die Explosion in der Petroleum-Raffinerie der Astra Rumana bei Blocsti in Rumänien, wo ein Behälter mit 500 Waggons Benzinhalt durch eine Explosion in Brand geriet, Der Schaden wird auf etwa eine Million Mark geschätzt. Personen sind der gewaltigen Explosion glücklicherweise nicht zum Opfer gefallen. —

Die Kundgebung der ungemein rührigen „Katholischen Aktion“ am Dultag im „Sportpalast“, bei der neben dem bühnenharmonischen Orchester und einem Sprecher auch der neue Berliner Bischof mitwirkte, hätten wir entbehren können.

Die Oper La Traviata eignet sich, da die Handlung an sich sehr dürrig ist, gut zur Uebertragung. — Prachtvoll aber war die Uebertragung der „Missa Solemnis“ aus Leipzig. Der Raum der Thomaskirche ist der Uebertragung ausjünglich besonders günstig, und Solisten, Chor und Orchester vereinigten sich in edelstem Wettstreit. An Orchesterkonzerten wäre ferner zu erwähnen, das unter Leitung des vorzüglichen Kapellmeisters Kunhardt, bei dem eine Altistin mit einer sehr schönen Stimme wirkte. Ferner gab es ein Sinfoniekonzert unter Scheinpflugs feinerer Leitung, in dem das Violinkonzert von Dvorjak, ein selten gehörtes Werk, zu Gehör gebracht wurde.

Aus Leipzig, das sich in der letzten Zeit immer wieder in den Vordergrund stellt, hören wir ein Konzert, das ausschließlich der „Kolononmusik“, unter Verwendung der Originalinstrumente, gewidmet war. Hermann Sieber.

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Starker Wind, Regen.

Der Einbruch polarer Luftmassen holzog sich in Deutschland mit Sturmgeschwindigkeit. Schnell wurden die warmen subtropischen Störungen verhängt, wobei es überall zu erheblichen Niederschlägen kam. Die Temperatur liegt heute morgen meist bei 5 Grad. Der Broden hat 2 Grad Frost und eine Schneedecke von 25 Zentimeter Höhe, die allerdings stark berweht ist. Der Polarluftdruck ist aber schon wieder beendet. Eine neue warme Welle hat die britischen Inseln erreicht und breitet sich ostwärts aus. Auch unser Gebiet wird sehr bald von den Warmluftmassen erreicht werden und wieder Temperaturen über 10 Grad erreichen. Der sehr unruhige und unbeständige Witterungscharakter mit häufigen und auch ergiebigen Niederschlägen dauert damit an.

Ausichten: Nach kurzer Verhinderung des Wetters folgt neues starkes Aufriesen des Windes und Zurückdrehen auf Süd und Südwest; unbeständig, mehrfach Regen; Temperatur bis auf 10 Grad und höher ansteigend. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

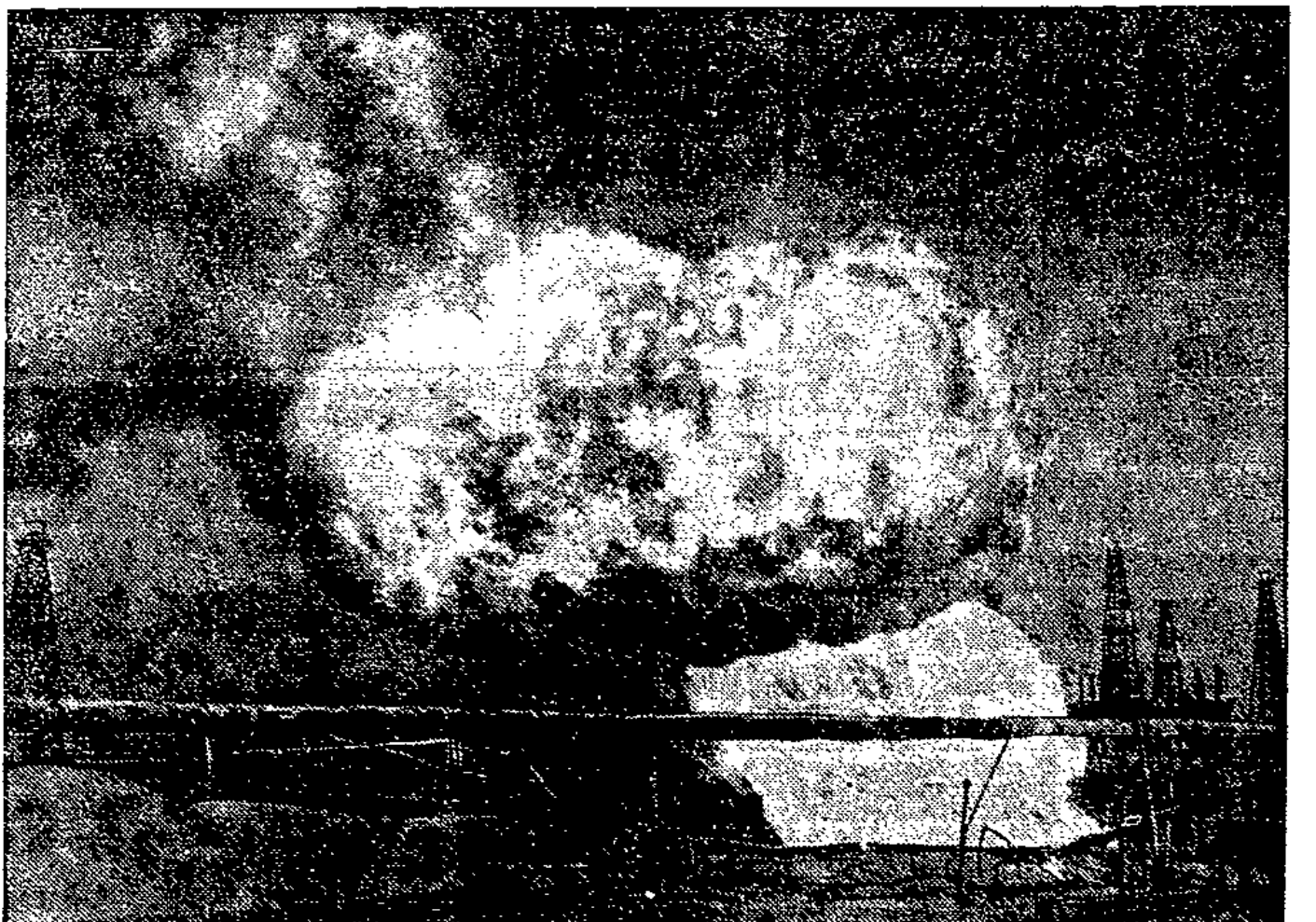
Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Wismar	+ 1,80	Brandenburg	0,00
Brandenburg	+ 1,50	Brandenburg	+ 2,40
Weser	+ 2,54	Brandenburg	+ 1,90
Weser	+ 2,62	Brandenburg	+ 1,76
Weser	+ 2,67	Brandenburg	+ 1,39
Weser	+ 2,77	Brandenburg	+ 3,05
Weser	+ 2,87	Brandenburg	+ 2,76
Weser	+ 2,97	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 3,07	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 3,17	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 3,27	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 3,37	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 3,47	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 3,57	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 3,67	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 3,77	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 3,87	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 3,97	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 4,07	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 4,17	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 4,27	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 4,37	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 4,47	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 4,57	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 4,67	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 4,77	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 4,87	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 4,97	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 5,07	Brandenburg	+ 2,04

Nochwasservorhersage

Es sind voraussichtlich folgende Hochstände zu erwarten:

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Mühlberg	+ 4,55	Brandenburg	+ 2,40
Zorgau	+ 4,05	Brandenburg	+ 1,90
Weser	+ 4,30	Brandenburg	+ 1,76
Weser	+ 4,15	Brandenburg	+ 1,39
Weser	+ 4,20	Brandenburg	+ 3,05
Weser	+ 4,60	Brandenburg	+ 2,76
Weser	+ 4,50	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 5,55	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 4,50	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 3,50	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 4,55	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 3,70	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 4,50	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 4,60	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 4,10	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 4,35	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 3,55	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 3,55	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 3,35	Brandenburg	+ 2,04
Weser	+ 3,55	Brandenburg	+ 2,04

Magdeburg, den 21. November 1930. Elbfrauenbauverwaltung.



Dienstag und Mittwoch

RESTE

fabelhaft billig, darunter 3 Serien Puppenreste, wie Kunstseide, Seide, Wollstoffe, einfarbig und gemustert, Waschlöcher, Spitzen und Bänder.

Alles zum Ausschneiden!

Serie 1 Serie 2 Serie 3
 Jeder Rest **0.25** **0.45** **0.68**

WITTKOWSKI

Zweigniederlassung der R. Karstadt-A.-G., Hamburg

Erklärung

Die von unserem Verlag herausgegebenen Broschüren **„Kampf dem Hakenkreuz“** und **„Der Volksbetrug der Nationalsozialisten“**

REDE DES REICHSTAGSABGEORDNETEN STAATSANWALT DR. HOEGNER, VORSITZENDER DES PARLAMENTARISCHEN UNTERSUCHUNGS-AUSSCHUSSES IN MÜNCHEN

haben, wie vorauszusetzen war, bei den sog. Führern der Nazis größte Bestürzung und Verurteilung hervorgerufen. Dank dem unerschütterlich einwandfreien Tatsachenmaterial über die trüben Geldquellen der Nazis sind über die moralische Kennzeichnung einer ganzen Reihe hervorragender Nazi-Größen.

Wie aus vorläufiger Seite mitgeteilt wird, wurden bereits die üblichen Drohungen gegen uns ausgesprochen. Man will sogar mit Hilfe des Kadi versuchen, die rampantierte Ehre der diversen gekennzeichneten Führer-Garnituren wieder zu flicken und die Wucht des Tatsachenmaterials damit abzuschwächen.

Somit man bisher die Nazis krumm geliebt hat, wird es bei den Drohungen bleiben. Sie werden leider nicht die Courage aufbringen, zum Kadi zu laufen. Der Verlag wird leider dadurch nicht in die Lage kommen, das erschütternde Tatsachenmaterial der Broschüren vor Gericht noch bedeutend zu erweitern.

Das Mitgefühl über den Eindruck, den die beiden Broschüren ausgelöst haben, ist aber verständlich wenn man weiß, dass diese bereits in den ersten 7 Tagen im ganzen Deutschen Reich einen Massenabsatz gefunden, also mit einer Bombe eingeschlagen haben.

Adolf Schütz
 LEITER DES VERLAGES J.-H.-W. DIETZ, NACHFOLGER G.M.B.H.
 Beide Broschüren erhältlich in der
Buchhandlung Volksstimme
 Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Döbenstedt.

Geschäftsöffnung.

Den geehrten Einwohnern von Döbenstedt zur Nachricht, daß ich in meinem käuflich erworbenen Grundstück, Magdeburger Straße 208, das von der verstorbenen Frau Döbenstedt geführte **Materialwarengeschäft** weiter führen und am Dienstag, dem 25. d. M., neu eröffnen werde.

Mein Prinzip soll sein gute und preiswerte Waren zu liefern, und ich bitte das meiner Vorgängerin geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Geschäftsinhaber
Karl Körber.

Dankagung.

Für die vielen Barmherzigen herzlichen Teilnahme bei der Bestattung unseres lieben Entschlafenen lagen mir allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank. Insbesondere danke ich meine Kollegen und Mitarbeiter der Fa. Madensen sowie der Direktion der Fa. Madensen ferner den ehemaligen Kollegen der Grube-Werke, dem Chef und den Angestellten der Untermärker Stadt, den Herren des Arbeiter-Bau- und Sparvereins und dem Metallarbeiter-Verband, besonders dem dem Freiendener-Verband und dem Madener Herrn Berg für seine tröstlichen Worte am Sarge des Entschlafenen.

Mara Ritter und Kinder.

Zodes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet verchied durch Unfall am Donnerstag, dem 20. November, 15 Uhr, unser herzlichgeliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der **Luiser**

Louis Rogge

im Alter von 72 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Die Kinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 25. November, 15 Uhr, auf dem Westfriedhof statt.

Ein behagliches Wohnzimmer

schafft eine **Schirm-Krone**

Schon durch Monatsraten von **3.-RM** an Ihr Eigentum!



Stadtgeschäft Magdeburg
 für Gas-, Wasser-, Elektrizitäts- und Heizungsanlagen G. m. b. H.
 Kölner Straße Nr. 1

Möbel Garderobe

Stirnflächen gegenstände aller Art und Fahrzeughörner nimmt zur Auktion

G. Ritter, Auktionator, Stephansstraße 10, Telefon Nord. 20520

Ankauf

Kaufe weiße und weißbunte **Kanarienvogel** auch fl. Politen gelbe, Holte Gähne mit geschl. Hg. Eitner, Lessingstr. 26

Montag, 24. November, abends, Kaufe Gähne, Weibchen u. weiße Vogel.

Meyer, Marstallstr. 10a
 Kübchen und Glanz am Lager.

Ablass-Fertel

der weiß, sowie braune, Maße, die helfen zur Frucht und Maß zu werden. Jehtl. Preisen an. Eine Entlassung bei Abnahme ist ausgeschlossen. Es kommen nur gesunde Tiere, langjährig, hochproduktive mit Schlagputzen zum Verkauf. Lieferen hieron jeden Koffer reich mit unter Aufnahme:

6-8mäh. 10-12 RM, 8-10mäh. 13-16 RM, 10-12mäh. 18-24 RM, 12-15mäh. 24-30 RM.

Garantie für prima Tiere, beste Fütterung, sowie völlig gesunde Kälber nach 8 Tage nach Empfang. Es kommen nur oberste, direkt vom Züchter kommende Tiere zum Verkauf, daher widerstandsfähig und frisch.

Waldschlager Getreidehandlung
Geinr. Welterwalbesloh
 Egler Straße 13 in Westf. - Maj. 62.

Beim Geschirr-Reinigen hilft Henkel's



Aus Heeresbeständen

ca. 3000 Schlafdecken, dunkelgrün, 140x200 cm, ca. 4 Pfund schwer.

2 Stück Mark 2.50

zu verkaufen in der **Kaserne Ravensberg**
 Eingang Landwehrstraße 8, von 9 bis 5 Uhr

Die Arbeiter-Kolonie

Große Diesdorfer Str. 52-55, Tel. 31299

bittet dringend um Abnahme von
 zerhacktem Brennholz.

Dasselbe wird auch frei Keller geliefert.

Utmärker-Berein Magdeburg

gegründet 1889

Am Sonntag, dem 23. November, nachm. 15 Uhr, entließ nach langem schwerem Krankenlager die Ehefrau unseres allgeliebten Wilhelm Stapel

Anna Stapel

geb. Häders im Alter von 73 Jahren.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 27. November, nachm. 5 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Der Vorstand.

Wenn Sie wüßten, wieviel billiger Sie bei mir kaufen!

1 Posten Wintermäntel, Paletots	32.50 29.00 18.50	8.50	
1 Posten la Lederjaden	auch Baumgürtel, vorrätig	49.00	37.50
1 Posten la Leder- und Stoffsportanzüge		nur	17.50
1 Posten Winterjoppen	warm gefüttert	14.50 12.50	8.50
1 Posten Pullover mit Reißverschluss, reine Wolle		nur 5 95	
1 Posten Normalunterhemden		nur	1.00

Horitz Prebler jr. nur Buttergasse 6-7, am Alten Markt.

Statt besonderer Anzeige

Am Sonnabend, dem 22. November, verstarb ganz unerwartet durch Herzstich mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwieger- vater, Großvater und Onkel

Nathan Masting

im 76. Lebensjahr.

Magdeburg, Berlin, Mainz, den 24. November 1930
 Pionierstr. 18

In tiefer Trauer
Helene Masting, geb. Moses
Karl Masting und Frau Cilli, geb. Weile
Julius Masting und Frau Sophie, geb. Reiff
Benno Kallmann und Frau Bera, geb. Masting
Bernh. Oppenheimer u. Frau Trude, geb. Masting
 und 6 Entfällender.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 25. d. M., um 13 Uhr, in der Halle des Hrn. Friedhofs statt.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Zemlin & Co.

Ratskrohnstraße 38
 nahe d. Kulturtheater
 Fernruf 24 425

empfehlen sich für
 Strick-
 Garn-
 Fasern-
 Yarnen-
 Teppich-
 Parkett-
 Lack-

Magdeburger-Verfilmung
 durch G.M.F., Reichlein
 und Verleger

Sehen Sie sich eher **Gänsefedern**

haben Sie nicht bei uns eingekauft. Schwere Gänsefedern 2.50, die besten 6.75.

Ullrich, Köpcke, Straße 13, Ecke 3, Gänsefelle Einwickelmaschinen

Möbel

Wir haben laufend ca. 200 **Zimmer-einrichtungen** in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen anzubieten u. bitten um rege Besichtigung. Lieferungen eigenem Auto überall hin.

Koch, Hank & Co.
 Magdeburg
 Alter Markt am Rathaus.
 Katalog gegen Einsendung von 50 Pfg.

Den Groschen drehen Sie dreimal um, ehe Sie ihn ausgeben --

aber Ihre Kräfte, die verschwanden Sie! Wie lange wollen Sie das aushalten? Sorgen Sie für Auffüllung! Trinken Sie das blutbildende, den Sauerstoff fördernde, althergebrachte **„Königlicher Schwarzbier“**. Am besten von heute an! **„Königlicher Schwarzbier“** ist in den Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften erhältlich.

August Ebert

im vollendeten 74. Lebensjahre.

Magdeburg, den 22. November 1930.

August Ebert und Frau Marie, geb. Ruhig
Ernst Ebert und Frau Elisabeth, geb. Wigrim
Emil Schulze und Frau Anna, geb. Ebert
Fritz Kolbe und Frau Elisabeth, geb. Ebert
Willi Rehring und Frau Margarete, geb. Ebert
 und 5 Entfällender.

Die Einäscherungsfeier findet am Mittwoch, dem 28. November, 1/2 Uhr nachmittags statt.

Minna Lautner

geb. Glahn
 im 47. Lebensjahr.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen
Otto Lautner.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 21. November, mittags 1 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Eventuelle Kranzpenden nach Entschlafener, Straße 19, Portier, erbeten.

Augen auf!

Sie schließen sich **Teillieferungen!** bei kleinen wöchentlichen **Mandras- u. Adler-Nähmaschinen**

Miele
 Waschmaschinen, Wäschereien, Waschanlagen, Staubsauger, Elektr. Kleider, Elektr. Waschmaschinen

Verlangen Sie unsere Preisel

Lange & Penningsdorf, Magdeburg
 Magdeburgerstraße 7 bis 9, Fernruf 35934

Reparaturen an allen Fabriken preiswert